



24/05/2021 - 31/05/2021

REVUE DE PRESSE



CHAMBRE
DES METIERS
Luxembourg

Table des matières

Die Uhr tickt

Luxemburger Wort | 27/05/2021

Ristretto. Entreprises

Paperjam | 01/06/2021

Seit 21 Jahren gemeinsam erfolgreich

Zeitung vum Lëtzebuenger Vollek | 27/05/2021

"Wir setzen Klimaschutz um"

Luxemburger Wort | 26/05/2021

Trainieren, um fit zu bleiben

Tageblatt | 26/05/2021

Staatliche Hilfen sind wirksam, dürfen aber nicht abrupt beendet werden

Tageblatt | 26/05/2021

Repaire "high-tech" de l'artisanat

L'Essentiel | 25/05/2021

Pluie d'autotests

L'Essentiel | 25/05/2021

Le système d'aides bientôt limité

L'Essentiel | 25/05/2021

Wirtschaft in der Pandemie / Statec sieht zwar Wirksamkeit der Hilfen für Betriebe – doch Pleiten könnten sich auch nur verzögern

www.tageblatt.lu | 25/05/2021

Bientôt la fin des aides pour surmonter la crise

www.lessentiel.lu/fr | 25/05/2021

Die staatlichen Corona-??Beihilfen versiegen bald

www.lessentiel.lu/fr | 25/05/2021

"Comment peut-on faire une loi où il n'y a pas de solution"

www.paperjam.lu | 24/05/2021

L'artisanat veut être "un acteur clé"

Le Quotidien | 22/05/2021

"Wir brauchen euch auf der Baustelle"

Tageblatt | 22/05/2021

Retour à la terre

d'Lëtzebuenger Land | 21/05/2021

Neuer Kollektivvertrag im Reinigungswesen

d'Lëtzebuenger Land | 21/05/2021

Sortir

Letz Be Healthy Luxembourg | 01/05/2021

Construire autrement

Merkur | 01/05/2021

La Banque pour tous

Merkur | 01/05/2021

" Le train de la RSE est en marche!"

Merkur | 01/05/2021

Taking responsibility for tomorrow

Merkur | 01/05/2021

La formation professionnelle poursuit sa diversification

Merkur | 01/05/2021

2020, une année charnière

Merkur | 01/05/2021

lifelong-learning.lu passe la barre ces 10.000 formations!

Entreprises Magazine | 01/05/2021

ALD Automative : solidité de son business model en 2020

Entreprises Magazine | 01/05/2021



Luxemburger Wort

Luxemburger Wort

Date: 27-05-2021

Page: 3

Periodicity: Daily

Journalist: Marco Meng

Circulation: 59525

Audience: 162100

Size: 210 cm²

Leitartikel

Die Uhr tickt

Von Marco Meng

Für Politik, aber auch Unternehmen, gibt es einiges zu tun. Denn der Mangel an Fachkräften nagt nicht nur an der Wettbewerbsfähigkeit, sondern auch an den Zukunftsperspektiven des Landes. Zwischen „Digital Lëtzebuerg“ und Luxemburger IT-Nachwuchs klafft eine riesige Lücke. Dem „Überangebot“ an Psychologiestudenten und Kulturanthropologen steht der Mangel an Ingenieuren und Naturwissenschaftlern gegenüber. Noch wächst die Luxemburger Wirtschaft durch die Zunahme an Grenzgängern. Gleichzeitig wird es für die Unternehmen immer schwieriger, qualifiziertes Personal zu finden, denn die Großregion ist längst „leergefischt“. Längerfristig muss sich Luxemburg ohnedies die Frage stellen, ob der Beamtenapparat im Land nicht zu groß ist und nicht mehr Einheimische in Luxemburger Betrieben arbeiten müssen, denn stetes Wachstum durch steten Import von Arbeitskräften wird nicht unendlich weiter gehen. Etwas Erleichterung schafft vielleicht die Digitalisierung und Automatisierung, doch dadurch wird wohl nur ein Teil des Fachkräftemangels ausgeglichen werden können. Eine staatliche Ausbildungsprämie ist hilfreich. Es muss allerdings viel früher angesetzt werden – bei der Schule. Die große Aufgabe des Bildungsministeriums lautet: die Schule so reformieren, dass sie modern wird, moderne Methoden anwendet und moderne Technologien. Gerade heute im Computerzeitalter kann das Lernen so einfach und interessant gestaltet werden. Dabei gilt es, die Digitalisierung richtig zu nutzen. Denn Digitalisierung bedeutet nicht nur, dass das Auto

selbst einparken kann oder der Kühlschrank sagt, was eingekauft werden muss. Die Vorteile für Aus- und Weiterbildung

werden bislang viel zu wenig genutzt und scheinen von Schulen sowie Verlagen für Schulbücher und Lehrmaterial noch kaum erkannt zu sein. Denn eigentlich war Lernen und Wissensvermittlung noch nie so einfach wie heute. Ein iPad zu benutzen statt einer Kreidetafel, damit ist es aber nicht getan. Stupide Rechenaufgaben und Abfragen von Auswendig-Gelerntem sind heute gar nicht mehr nötig. Nur ein Beispiel: Was man früher mit Zensurdruck und Schweiß auf der Stirn öde eingepaukt bekam, kann man sich heute unterhaltsam, einprägsam und gut erklärt auf YouTube ansehen. Wegen der Pandemie ausgefallene Berufsorientierung in den Schulen und ausgefallene Berufspraktika der Schüler verschärfen aktuell das Problem. Es ist also an der Zeit, aktiv zu werden und ambitionierte Reformen auf den Weg zu bringen. Wenn die Unternehmen aber wahrnehmen, was eine Umfrage der Chambre des Métiers ergab, nämlich dass sie nach Corona deutlich weniger ausbilden wollen, schneiden sie sich selbst ins Fleisch und verstärken dadurch nur den Fachkräftemangel, den sie selbst beklagen. Damit für mehr junge Menschen nach der Schule eine Berufsausbildung interessant wird, müssen auch die Azubi-Löhne steigen. Zudem ist es noch immer so, dass Frauen in der Regel „frauentypische“ Berufe ergreifen. Das mag zum Teil an der Prägung durch das Elternhaus liegen, hat aber mindestens genauso viel mit Stereotypen in der Schule zu tun und damit, dass viele Firmen noch nicht erkannt haben, dass sie weiblicher werden müssen.

Kontakt: marco.meng@wort.lu



*Arbeitskräfte
importieren
wird nicht ewig
funktionieren.*

paperJam
MEDIA ECONOMIQUE ET FINANCIER

Paperjam

Date: 01-06-2021

Page: 16

Periodicity: Monthly

Journalist: Mathilde Obert

Circulation: 20000

Audience: 65000

Size: 3 373 cm²

Ristretto #Entreprises

Sélectionné par MATHILDE OBERT

① INVENTIVE

«Après avoir réussi à louer le terrain, nous pourrions construire en 8 à 10 semaines des logements adaptés à la demande, car modulables et réalisés à bas coût.»



Gaby Damjanovic, présidente de l'asbl Inter-Actions, qui voit dans les constructions de la société Polygone une solution à la crise du logement.

② RASSURANT



SES @SES_Satellites · 6 mai

Backed by strong financials & confidence in the long-term fundamentals of our business, SES announces a Share Buyback Programme to deliver even greater value to our shareholders. Learn more: ow.ly/ci5m50EG4bX

③ AMER

«Trouvez-moi aujourd'hui une société qui fait un cocktail le soir pour ses clients et qui a besoin de services de sécurité.»

Laurent Jossart, directeur de G4S, qui prévoit une restructuration et 60 licenciements.

④ FATALISTE

«Ce sera un miracle s'il n'y a pas d'augmentation à un moment donné.»

Tom Wirion, directeur général de la Chambre des métiers, au sujet des risques de faillite, une fois les dispositifs d'aide supprimés.

⑤ INQUIET



«Garder le savoir-faire au Luxembourg est une bonne chose. Mais il faut aussi faire fonctionner les machines. Actuellement, on s'aperçoit déjà d'un manque de main-d'œuvre chez Guardian. Il va donc falloir également recruter.»

Alain Rolling, secrétaire central adjoint à l'OGBL. L'entreprise américaine va investir dans une installation plus moderne et moins polluante avec le soutien du ministère de l'Économie.

⑥ CONQUÉRANT

Avec un effectif qui a doublé en un an, Frédéric Feyten, managing partner de CMS Luxembourg, explique que «le Brexit a eu pour effet une croissance des demandes dans le domaine des fonds d'investissement au Luxembourg.»



⑦ MOTIVÉ

«Des progrès doivent être faits, notamment au Luxembourg où l'on s'aperçoit que 52% de la population résidente est en surpoids et 16,5% est touchée par l'obésité, selon une étude européenne de 2019.»

Delhaize a transformé sa carte Plus en carte SuperPlus. Au-delà de la simple révision de son programme de fidélisation, Cédric Gonnet, country director de Delhaize Luxembourg, veut porter plus d'attention encore aux produits sains. Dont les ventes ont, il est vrai, été positivement impactées par la crise sanitaire.

Photos: Jan Harrison (archives), del Gering et CMS Luxembourg

Zeitung vom
Lëtzebuurger Vollek

Zeitung vom Lëtzebuurger Vollek

Date: 27-05-2021

Page: 6

Periodicity: Daily

Journalist: -

Circulation: 4000

Audience: -

Size: 341 cm²

ULC und SuperDrecksKëscht Seit 21 Jahren gemeinsam erfolgreich

Mitgeteilt von SDK und ULC

ULC und SuperDrecksKëscht – Aktion von Ministerium für Umwelt, Klima und nachhaltige Entwicklung mit den Gemeinden, der Chambre des Métiers und der Chambre de Commerce – trafen sich vor kurzem zu einem konstruktiven Informations- und Meinungsaustausch.

Das Ziel ist es, gemeinsame Strategien im Interesse des Verbrauchers zu besprechen und umzusetzen.

Konsum und »Rückkonsum«, also die getrennte Erfassung von Abfallprodukten mit dem Ziel, daraus wieder möglichst viele Ressourcen zurückzugewinnen und in den Wirtschaftskreislauf zurückzuführen liegen eng beieinander. Darüber hinaus ist ein Hauptziel von SDK und ULC die Abfallvermeidung und somit den Konsum nachhaltiger Produkte zu fördern.

Beim kürzlich stattgefundenen Austausch wurden wie immer aktuelle Themen aus dem Bereich des nachhaltigen Konsums und der Abfallwirtschaft-Kreislaufwirtschaft besprochen.

Projekt Clever akafen

Die Bewerbung und Auszeichnung nachhaltiger Produkte im Handel läuft bereits seit fast 15 Jahren sehr erfolgreich.

Die SDK berichtete über die rezent durchgeführte Marktanalyse, welche das Ziel hatte, die Bewerbung der Produkte im Interesse des Verbrauchers weiterzuentwickeln. Geplant ist u.a. durch Weiterbildungskurse das Know-how

des Verkaufspersonals weiter zu erhöhen, um den Verbraucher im Hinblick auf nachhaltige Produkte noch besser beraten zu können.

Projekt ReUse

Die Wiederverwendung von Produkten wird zunehmend wichtiger. Hier laufen auf nationaler Ebene eine Reihe von gemeinsamen Projekten mit Luxemburger Akteuren aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Zu nennen ist hier z.B. die Rücknahme von Alt-Brillen mit Luxemburger Optikern. Die Brillen werden geprüft und über eine gemeinnützige Aktion Bedürftigen auf der ganzen Welt zur Verfügung gestellt.

Mit der Luxemburger Kerzenfabrik und dem größten Luxemburger Farbproduzenten laufen Projekte, um Altprodukte getrennt zu erfassen und direkt wieder zur Produktion neuer Produkte »Made in Luxembourg« einzusetzen. In allen Fällen kann der Luxemburger Verbraucher durch sein Kaufverhalten direkt zur Transformation hin zu einer nachhaltigen und klimaschützenden Wirtschaft beitragen.

Letztere Aussage trifft auch auf die Beachtung des Labels SDK »fir en nohaltegen Ëmgang mat Ressourcen« zu. Mit dem Label sind inzwischen knapp 3.500 Luxemburger Betriebe und Einrichtungen ausgezeichnet. Diese zeichnen sich durch eine ökologische Abfall- und Ressourcenwirtschaft aus.

Im Hinblick auf die rezente Kritik durch verschiedene Presseorgane wurden die Vor-

teile und Kosten des Drive-in-Recycling-Centers, welches als Pilotprojekt in einem großen Supermarkt in Howald läuft, besprochen. Hier werden Altprodukte getrennt erfasst.

Im von der Regierung geplanten neuen Kreislaufwirtschafts-Gesetz ist vorgesehen, dass in allen Märkten über 1500 Quadratmeter solche Annahmestellen eingerichtet werden sollen. Dieses Instrument wird auch bereits im europäischen Ausland als gute Praxis umgesetzt. Die Verbindung Einkauf – Entsorgung bietet viele Vorteile in ökologischer Hinsicht – zusätzliche Transportwege und damit Kohlendioxid einzusparen. Weiterhin wird hiermit beispielsweise ein Service angeboten für Kleinmengen aus Residenzen oder für Bürger, die betreutes Wohnen nutzen.

Gegenüber Abholsammlungen bietet die Annahmestelle auch den Vorteil der Information und Beratung vor Ort.

Die Kostenaufstellung zeigt, dass Annahmestellen in Märkten nicht nur eine gute Lösung für den Verbraucher darstellen, sondern auch ökonomisch sinnvoll sind. Weiterhin werden Arbeitsplätze geschaffen, die auch für Behinderte und sozial Benachteiligte eine sinnvolle Beschäftigung darstellen.

Weitere Themen dieser fruchtbaren Unterredung zwischen ULC und SDK waren u.a.:

- die ECOBOX, Mehrwegbehälter für die Mitnahme von Speisen
- Neues aus dem Residenzprojekt



- die aktuellen Angebote der SDK-Akademie
- Ressourcenpotential, was geschieht mit den von der SDK erfassten Abfallprodukten?
- Social Media
- Aktivitäten der Luxemburger Recycling-/Ressourcenzentren

Weiter wurde vereinbart, auch in diesem Jahr wieder gemeinsam an der Foire agricole in Ettelbrück vom 2. bis 4. Juli 2021 teilzunehmen.





Luxemburger Wort

Luxemburger Wort

Date: 26-05-2021

Page: 1+10

Periodicity: Daily

Journalist: Marco Meng

Circulation: 59525

Audience: 162100

Size: 806 cm²

Handwerk punktet mit Know-how

Bettemburg. Nicht der Energiewandel ist das Problem für die Handwerksbetriebe, sondern der Nachwuchsmangel. Dabei werden durch die technologische Entwicklung die Berufe im Handwerk immer interessanter. „Hier kann man aktiv Umweltschutz betreiben und umsetzen“, so Marc Thein, Präsident der Fédération du Génie Technique (FGT). Neue handwerkliche Anforderungen müssen sich im Können der Mitarbeiter von Handwerksbetrieben widerspiegeln. Das Kompetenzzentrum in Bettemburg hat bereits mehr als 25 000 Handwerker geschult. *MeM*

► **Wirtschaft, Seite 10**

„Wir setzen Klimaschutz um“

Das Luxemburger Handwerk setzt auf Qualifizierung – und hofft auf junge Mitarbeiter

Von Marco Meng

Nicht der Energiewandel ist das Problem für die Handwerksbetriebe, sondern der Nachwuchsmangel. Ohne Quereinsteiger geht es nicht. Dabei werden durch die technologische Entwicklung die Berufe im Handwerk laut Marc Thein, Präsident der Fédération du Génie Technique (FGT), immer interessanter. Seine Botschaft für junge Menschen, die sich für den Schutz des Klimas einsetzen: „Handwerk hat Zukunft. Und hier kann man aktiv Umweltschutz betreiben und umsetzen.“

Durch den Einbau neuer Heizungsanlagen als Ersatz für fossile Öfen hat das Luxemburger Handwerk nach Auskunft von Michel Reckinger, Präsident der Fédération des Artisans (FDA), geholfen, 35 Gigawattstunden Strom im Land einzusparen.

Neue Normen zum umweltfreundlichen Bauen

Dadurch, dass Luxemburg als erstes Land die EU-Vorgaben für Niedrigenergie-Häuser umgesetzt hat, seien heute die hiesigen Betriebe Vorreiter beim Errichten solcher modernen Gebäude, erklärt Energieminister Claude Turmes. Ein neues Gesetz, das in Arbeit ist, wird auch Lademöglichkeiten für E-Autos bei Neubauten vorschreiben. Solche neuen handwerklichen Anforderungen müssen sich im Können der Mitarbeiter von Handwerksbetrieben widerspiegeln. Dazu dient das Kompetenzzentrum in Bettemburg, das vor fünf Jahren seine Arbeit aufgenommen hat.

Das Regierungsziel, innerhalb der nächsten neun Jahre einen riesigen Schritt in Richtung Elektrifizierung und Dekarbonisierung Luxemburgs zu machen, heißt im Klartext: es gibt viel zu tun, vor allem für das Handwerk. Der CO₂-Ausstoß soll bis dahin um rund 55 Prozent gegenüber dem Jahr 1990

vermindert sein und Anteil der erneuerbaren Energien auf 25 Prozent des Energiemixes gesteigert sowie die Energieeffizienz um bis zu 44 Prozent verbessert sein.

Energieminister Turmes, der das Trainingscenter in Bettemburg letzte Woche besuchte, betont: „Der Energiewandel schafft Arbeitsplätze.“ Und Luxemburg mit seiner dynamischen Bevölkerungsentwicklung brauche eine gute Energiebilanz.

Im Centre de compétences wurden bislang mehr als 25 000 Mitarbeiter von Luxemburger Handwerksbetrieben geschult, wie dessen Direktor Marc Ant erklärt. Seit der Gründung wurden hier 6 500 Schulungen organisiert, zum Beispiel wie Solarpaneele installiert oder wie Wärmepumpen angeschlossen werden.

Der Gebäudekomplex des Schulungszentrums selbst, energieeffizient und vor allem aus Holz aus



der Region gebaut, hat letzte Woche auf dem Dach eine Solaranlage in Betrieb genommen, die so viel Strom erzeugt wie 150 Personen in Luxemburg durchschnittlich im Jahr verbrauchen. Auch bei der Errichtung des Gebäudes sowie der zugehörigen Hallen wurde auf Energieeffizienz geachtet, wie Ant hervorhebt: „Das Gebäude aus Holz zu bauen, setzte 14 Tonnen CO₂frei. Wäre es aus Beton gebaut worden, wären es 208 Tonnen gewesen. Bei Stahl sogar 430 Tonnen.“

„Natürlich hat der Bau des Kompetenzzentrums erst mal bei vielen Unternehmern auch einiges an Überzeugungsarbeit gekostet“, sagt Reckinger. Denn immerhin lässt sich die Branche die Fortbildungseinrichtung einiges kosten. Finanziert werden Zentrum und Schulungen durch die Unternehmen: Der einzelne Beitrag richtet sich nach der Gesamtlohnsumme, die ein Betrieb zahlt. Wenn ein Betrieb Gehälter von 500 000 Euro zahlt, beträgt der halbjährliche Beitrag für das Kompetenzzentrum 1 250 Euro. (500 000 geteilt durch zwei mal 0,5 Prozent). Die überbetriebliche Vereinbarung zum Zentrum wurde übrigens auch zusammen mit den Gewerkschaften geschlossen: Für die Mitarbeiter bedeutet Aus- und Weiterbildung nicht nur, dass sie sich stets ihr

Können und Wissen aktualisieren müssen, sondern auch, dass ihnen das finanziell zugute kommt. Für jedes Training gibt es Punkte – und ab einer bestimmten Punktzahl eine Gehaltserhöhung. „So etwas gibt es nirgends sonst“, betont Minister Turmes.

Wettbewerbsvorteil qualifizierte Arbeitskräfte

Reckinger erinnert sich, dass die Gründung der Kompetenzzentren für Gebäudetechnik (GTB) und Gebäudehülle (PAR) ihren Ursprung im Rahmen des europäischen Programms „Build Up Skills Energy Training for Builders“ hatte, dessen Ziel es war, den Bausektor auf die Herausforderungen der Energiewende vorzubereiten. Mit den Anforderungen zur Energieeinsparung durch Niedrigenergie- und Passivhäuser stellten sich die Unternehmen in Luxemburg die Frage, „welche Kompetenzen brauchen unsere Mitarbeiter, um das umzusetzen“, so Reckinger. „Tatsächlich haben wir Unternehmer damals abends und an den Wochenenden zusammengesessen und aufgeschrieben, welche Kompetenzen im Handwerk gebraucht werden: Als Ergebnis davon entstand das Centre de compétences de l'artisanat.“

Das Handwerk verfügt heute über die notwendigen Ressourcen und Fähigkeiten, um eine Schlüs-

selrolle bei der Energiewende in Luxemburg zu spielen, betont der Sektor. „Was modernes Bauen betrifft, sind Luxemburger Betriebe in der Großregion Vorreiter“, stimmt Minister Turmes zu. Schon zu seiner Zeit als Europaabgeordneter habe er den Unternehmenslenkern gesagt, was sich inzwischen bewahrheitet habe: Sie sollten nicht über neue Regeln aus Brüssel klagen, sondern sie schneller als andere umsetzen und sich so einen Wettbewerbsvorteil erarbeiten. Damit Luxemburg in Sachen Energieeffizienz Spitze sei, brauche das Land aber weiterhin gute Handwerker.

Ein Zwilling des Luxemburger Kompetenzzentrums des Handwerks wurde übrigens auf den Cap Verden errichtet. Es arbeitet autonom und finanziert sich selbst. Außerdem gebe es Pläne, dass die Cap Verden zu einem wichtigen Hersteller von Wasserstoff werden, deutet Turmes an.

● *Das Luxemburger
● Handwerk hat
geholfen, 35
Gigawattstunden
Strom einzusparen.*

Michel Reckinger,
Präsident der Fédération des Artisans



Als Antwort auf die Frage „Welche Kompetenzen werden im Handwerk der Zukunft gebraucht?“ entstand in Bettemburg das Centre de Compétences. Mittlerweile wurden hier mehr als 6 500 Trainingseinheiten veranstaltet.

Foto: Luc Deflorenne



Mehr als 25 000 Mitarbeiter von Luxemburger Betrieben wurden im Kompetenzzentrum des Handwerks bislang geschult.

Foto: Marco Meng



Neue Energiequellen für den Klimaschutz: Energieminister Claude Turmes im Kompetenzzentrum in Bettemburg.

Foto: Luc Deflorenne



 Tageblatt
EDITION DE L'ÉTÉ 2021

Tageblatt

Date: 26-05-2021

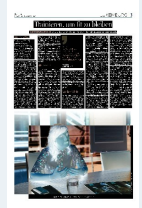
Page: 3

Periodicity: Daily

Journalist: Lucien Montebrusco

Circulation: 21982

Audience: 75800

Size: 904 cm²

Trainieren, um fit zu bleiben

WEITERBILDUNG Das „House of Training“ der Handelskammer und ABBL

Lucien Montebrusco

Die sanitäre Krise hat ebenfalls Luxemburgs Volkswirtschaft in Mitleidenschaft gezogen, wenn auch nicht so stark wie ursprünglich befürchtet. 2020 ging die Wirtschaftsleistung um 1,3 Prozent zurück. Zu Beginn der Pandemie war man von einem Minus von sechs Prozent ausgegangen.

Der Erfolg, auch nur ein mäßiger, hat bekanntlich viele Väter. Und so stehen auch für die relativ gute Widerstandskraft der Luxemburger Wirtschaft gleich mehrere Erklärungen parat. Finanzminister Pierre Gramegna nannte im April im Parlament bei der rezenten Vorstellung der diesjährigen Ausgabe des Stabilitäts- und Wachstumspakts die Aufrechterhaltung der hohen Investitionstätigkeit der öffentlichen Hand. Eine andere Erklärung: die oftmals argwöhnisch betrachtete Dominanz des Finanzsektors, der dieses Mal im Unterschied zur Krise von 2008/2009 nicht Problemkind war, sondern zu Lösung der Krise beitrug. So konnte der Betrieb dank Telearbeit weitgehend aufrechterhalten werden.

Hinter all diesen Anstrengungen steckt der Einsatz der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Industrie, Handwerk, Finanzbereich und vielen anderen Dienstleistungsunternehmen. Arbeitskräfte, die sich in der Regel durch eine hohe

Qualifikation auszeichnen, die ständig à jour gehalten wird. Tatsächlich hat Luxemburg eine vielfältige berufliche Weiterbildungslandschaft. So kann jeder

Interessierte auf der Plattform lifelong-learning.lu unter mehr als 10.000 Bildungs- und Weiterbildungsangeboten das Passende wählen. Institutionen wie die Beschäftigtenkammer CSL und die Handwerkskammer bieten ihren Mitgliedern umfangreiche Möglichkeiten, bestehendes Wissen aufzufrischen oder neues zu erwerben.

Mehrere Partner

In diese Kategorie fällt auch das „House of Training“, eine 2015 von der Handelskammer und der Bankervereinigung ABBL gegründete Einrichtung. Sie steht allen Beschäftigten, leitenden Angestellten und Unternehmensführer offen. „Wir sind ein Organismus der Handelskammer und der ABBL und richten uns daher an alle Unternehmen, die dort vertreten sind“, sagt Muriel Morbé, CEO. Man arbeite ebenfalls mit der Arbeitsmarktagentur Adem zusammen, um die Arbeitssuchenden fit für den Arbeitsmarkt zu machen, bestehende Kompetenzen an die neuen Bedürfnisse anzupassen oder neue Fähigkeiten zu erwerben.

„Wir sehen uns als Vermittler und arbeiten mit Partnern zusammen“, erklärt Morbé. Zu diesen zählen neben

Gründungsmitglied ABBL u.a. der Industriellenverband Fedil, die Gaststättenvertretung Horesca und die Ingenieurs- und Architektenvereinigung OAI. „Wir sehen uns als Berater der Unternehmen bei der Identi-



Wir hatten 2020 rund 30 Prozent weniger Einschreibungen im Vergleich zum Vorjahr, das ein normales Jahr war

Muriel Morbé
CEO House of Training

fizierung der Bedürfnisse und bei der Erstellung eines beruflichen Entwicklungsplans für die Mitglieder.“

Ausbildung nach Maß

Das Weiterbildungsangebot ist beachtlich: über 1100 Ausbildungsgänge in zwanzig verschiedenen Bereichen – von Architektur und Ingenieurwesen über Banken, Versicherungen, Handel, Buchhaltung, Recht, Betriebsführung, Personalmanagement

bis hin zu Steuern und Logistik. Das Angebot sei in Berufsprofile und Kompetenzblöcke strukturiert und nicht auf eine punktuelle Ausbildung für ein punktuelles Bedürfnis, betont Morbé.

Interessierte können sich im Ausbildungskatalog bedienen oder eine Weiterbildung nach Maß anfragen. „Im ersten Fall

kommen die Personen zu uns in die Ausbildung. Der Vorteil ist natürlich, dass Menschen aus verschiedenen Bereichen und Unternehmen zusammensitzen, was einen fruchtbaren und interessanten Austausch zwischen ihnen ermöglicht.“ Bei der Ausbildung nach Maß erkläre der Kunde, was er für sein Unternehmen und für seine Mitarbeiter benötige. „Mit unseren Partnern und Experten arbeiten wir ein Programm für das betroffene Unternehmen aus.“ Bei diesem Austausch stelle man oftmals fest, dass noch andere Bedürfnisse bestehen. Da helfe man, die richtige Lösung zu identifizieren.

Covid-19 zwang auch das „House of Training“ zu Umstellungen. Die große Veränderung betrifft die Art der Ausbildung. So griff man verstärkt auf Fernausbildung zurück. „Ein Format, das sich wohl in

unser Angebot integrieren wird“, sagt Morbé. Es werde jedoch den Präsenzunterricht nicht ersetzt können, weil dieser eine andere Art des Austausches ermöglicht, insbesondere bei der Vermittlung von praktischem Wissen.

Ihre Spuren hinterließ Corona auch bei der Zahl der Kurs Teilnehmer. Die Weiterbildung sei in Krisenzeiten eine jener Prioritäten, die nach hinten verschoben werden, so Morbé. Das habe man klar festgestellt. „Wir hatten 2020 rund 30 Prozent weniger Einschreibungen im Vergleich zum Vorjahr, das ein normales Jahr war. In einzelnen Bereichen blieb die Nachfrage jedoch konstant. Das betraf etwa die reglementarischen und technischen Bereiche. Gleichzeitig stellte man erhöhtes Interesse für Arbeitsorganisation und Projektmanagement fest. Die geringeren Anmeldezahlen erklärt sich Morbé auch damit, dass

in manchen Monaten das Land auf Sparflamme lief. Dieses Jahr ist das Bedürfnis nach beruflicher Weiterbildung wieder erwacht. „Ausbildung bleibt ein wichtiges Thema“, schlussfolgert die Chefin des „House of Training“.

Auf die Schlussfrage, ob es insbesondere wegen Covid-19 schwieriger wurde, Unternehmer zu werden, antwortet Muriel Morbé: „Wer eine gute Idee hat, für den findet sich immer ein Weg, um zu starten.“ Dabei erinnert sie an andere Strukturen zur Förderung des Unternehmertums wie das „House of Entrepreneurship“, das von der Handelskammer und dem Wirtschaftsministerium gegründet wurde, und das „House of Startups“ der Handelskammer. Das notwendige Wissen können die Unternehmensgründer dann beim „House of Training“ erwerben.



Archivbild: Editpress/Anne Lommel

Muriel Morbé sieht das „House of Training“ als Vermittler

Tageblatt
ZEITUNG FÜR LUXEMBURG**Tageblatt**Date: **26-05-2021**Page: **1+16**Periodicity: **Daily**

Journalist: -

Circulation: **21982**Audience: **75800**Size: **581 cm²****Drohende Verlagerung der Pleiten**

Die Zahl der Firmenpleiten ist im Corona-Jahr nicht höher als in den Jahren davor. Jedoch: „Firmenpleiten könnten sich in die zweite Hälfte des Jahres verlagern“, warnt die „Chambre des métiers“. **S. 16**

Staatliche Hilfen sind wirksam, dürfen aber nicht abrupt beendet werden

STATEC Zahl der Firmenpleiten fällt 2021 nicht höher aus**Gilles Laures**

Die Zahl der Firmenpleiten ist laut der Statistikbehörde Statec im Corona-Jahr 2021 nicht höher als in den Jahren 2019 und 2018. Jedoch: „Firmenpleiten könnten sich in die zweite Hälfte des Jahres 2021 verlagern“, warnt Max Urbany von der „Chambre des métiers“.

Laut aktuellen Untersuchungsergebnissen von Statec sind während der Corona-Krise nicht mehr Unternehmen in Insolvenz geraten als vor der sanitären Krise in den Jahren 2019 und 2018. 76 Unternehmen sind im Laufe des Monats April 2021 von einer Pleite betroffen gewesen. Im Vorjahresmonat sind es 8 und 2019 71 Fälle gewesen. „2021 ist keine signifikante Erhöhung der Pleiten zu erkennen, ihre Anzahl ist fast genauso hoch wie 2019“, so die Pressestelle von Statec.

Die Liquidationsverfahren hingegen haben laut Statec zugenommen: Im April 2021 haben Luxemburger Gerichte Liquidationsverfahren für 74 Unternehmen eingeleitet; im April 2020 seien es 44 und im April 2019 seien es 30 Fälle gewesen. Auf eine Nachfrage bei der „Chambre de commerce“ hin antwortete diese, dass die Gründe für den Anstieg der Liquidationsverfahren im Jahr 2021 noch nicht bekannt seien, sie habe jedoch eine Vermutung. Die „Chambre de commerce“ geht davon aus, dass viele Fir-

men, die in den nächsten Jahren in ein freiwilliges Liquidationsverfahren übergehen wollten, dieses nun coronabedingt früher

angetreten sind.

Dass eine Welle von Firmenpleiten für das Jahr 2021 vereitelt worden sei, ist laut dem Minister für Mittelstand und Tourismus, Lex Delles (DP), der Summe aller staatlichen Beihilfen für Betriebe zu verdanken. Der Staat werde luxemburgische Firmen weiterhin begleiten und unterstützen. Als positiv vermerkt Lex Delles, dass der Unternehmergeist in Luxemburg immer noch sehr ausgeprägt sei: Einige Betriebe haben im Laufe der Corona-Pandemie ihr Geschäftsmodell verändert. So haben einige Handwerksbetriebe angefangen, Schutzvorrichtungen aus Plexiglas herzustellen.

Nicht zu früh freuen

„Der Moment, an dem man eindeutig sagen kann, dass Luxemburg im Jahr 2021 von einer Welle von Corona-Pleiten verschont geblieben ist, ist noch nicht da“, sagt Max Urbany, Wirtschaftsberater bei der „Chambre des métiers“. Viele Firmen mussten ihm zufolge auf ihre Reserven zurückgreifen, um die Krise zu überleben. Gefährlich könne es in der zweiten Hälfte von 2021 werden: Die Wiederaufnahme der vollen Geschäftigkeit werde ihre Herausforderungen mit sich bringen. Besonders der Bausektor sei betroffen, Konstruktionsfirmen müssten höhere Preise für ihre Materialien bezahlen, in einigen Fällen haben sie Probleme, überhaupt wieder aufzustocken. „Es könnte sein, dass sich die Welle an Pleiten für Luxemburger Firmen verzögert“, sagt Max Urba-

ny. Dennoch würden die meisten Unternehmer laut einer aktuellen Umfrage der „Chambre des métiers“ positiv in die Zukunft blicken.

Für Carlo Thelen, den Präsidenten der „Chambre de commerce“, muss der Staat weiterhin alles tun, um Unternehmen vor dem Bankrott zu bewahren. „Die staatlichen Hilfen haben es den

Firmen erlaubt, über die Runden zu kommen, jedoch sind die Reserven vieler Firmen aufgebraucht. Die staatlichen Hilfen dürfen jetzt nicht abrupt enden, ansonsten macht der Staat alles zunichte, was er bis jetzt erreicht hat“, so Carlo Thelen. Viele Firmen müssten schließlich erst wieder aufstocken – und damit seien Kosten verbunden, die die meis-

ten Unternehmen in dieser Situation nicht tragen könnten. Erst wenn wieder Geld reinkommt und Firmen von ihrem eigenen Ertrag leben können, sei an Selbstständigkeit gegenüber dem Staat zu denken, erklärt Thelen. Daher sagt Carlo Thelen, dass man gegenüber der aktuellen wirtschaftlichen Situation weiter wachsam bleiben muss.

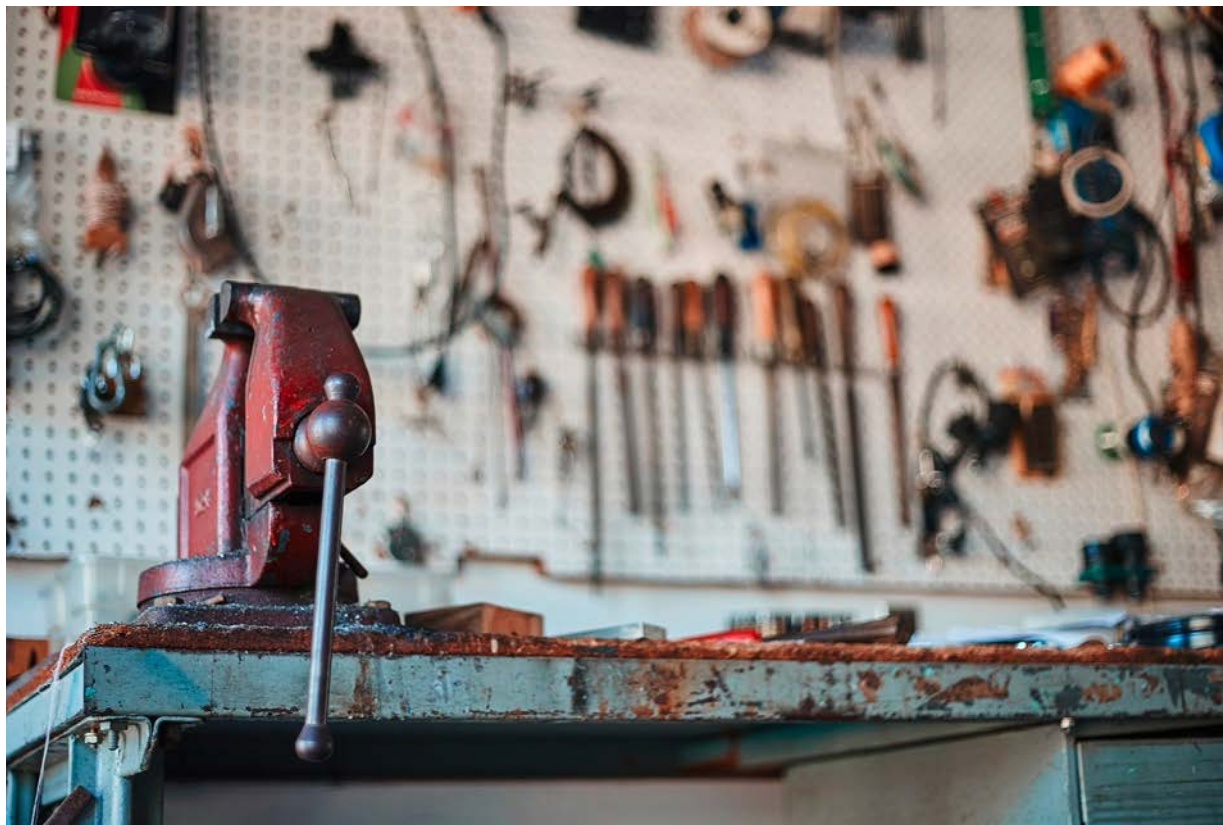


Foto: Pixabay

Stilleben: Die Pandemie hat in vielen Branchen für unfreiwillige Pausen gesorgt

**L'Essentiel**

Date: 25-05-2021

Page: 4

Periodicity: Daily

Journalist: -

Circulation: 101235

Audience: 285300

Size: 140 cm²

Repare «high-tech» de l'artisanat

BETTEMBOURG Le nouveau centre dédié à la formation continue des artisans, d'une superficie de 4 682 m², à Bettembourg, a été présenté vendredi. «Cela doit permettre au secteur d'évoluer de fond en comble pour passer des anciennes méthodes aux nouveaux procédés de fabrication intégrés. L'objectif est de fusionner les métiers en lien avec les nouvelles technologies», explique Marc Ant, administrateur délégué. Des électriciens aux frigoristes, en passant par les peintres et les tatoueurs, 40 métiers seront pris en charge. Les quelque 2 000 entreprises qui ont financé à hauteur de 0,5 % la création de ce centre de compétences pourront en profiter gratuitement.

40 métiers seront pris en charge dans ce centre de formation.



**L'Essentiel**Date: **25-05-2021**Page: **2**Periodicity: **Daily**

Journalist: -

Circulation: **101235**Audience: **285300**Size: **109 cm²**

Les quatre centres permettent de se faire tester le week-end.

Pluie d'autotests

LUXEMBOURG Après les bons pour un test antigénique en pharmacie, la ville de Luxembourg a annoncé vendredi l'ouverture de quatre centres pour être dépisté le week-end, en dehors des heures d'ouverture des pharmacies et des jours fériés. Ils sont situés Grand-Rue, devant l'Hôpital Kirchberg, dans le hall du CHL et sur le parking de la ZithaKlinik. Le bon est à retirer du lun-

di au vendredi (9h-12h, 14h-17h) à la réception de l'hôtel de ville et au bâtiment «Rocade», rue du Laboratoire. La ville de Differdange offre de son côté 40 tests antigéniques aux exploitants de l'horeca. La Chambre de commerce, la Chambre des métiers et l'Horesca ont enfin annoncé une nouvelle tournée d'autotests gratuits à retirer, sur invitation, au parking de Luxexpo.



L'Essentiel

Date: 25-05-2021

Page: 2

Periodicity: Daily

Journalist: n/a

Circulation: 101235

Audience: 285300

Size: 268 cm²

Le système d'aides bientôt limité

LUXEMBOURG Que va-t-il se passer en juin, lorsque les aides du gouvernement s'arrêteront pour certaines entreprises? Difficile d'y voir clair pour le moment.

Le compte à rebours est lancé. Face aux difficultés économiques liées à la crise du Covid-19, la fin des aides gouvernementales, sous leur forme actuelle, se dessine pour la fin juin. Le gouvernement est très clair sur la question: «Afin de continuer à soutenir les entreprises et leurs salariés touchés par la crise liée au Covid-19, des modalités particulières relatives au chômage partiel ont été retenues jusqu'au 30 juin 2021». Avec la fin annoncée de ce type d'aides, de nouveaux nuages pointent à l'horizon.

Selon la Chambre des métiers, lors de l'année 2020, «seulement 6% des entreprises sont parvenues à cou-



Les restaurateurs veulent gagner eux-mêmes leur argent, insiste la Chambre des métiers. -PHOTO: EDITPRESS

vrir leurs frais courants grâce à leurs recettes». Pour sauver les meubles, 94% d'entre elles ont donc eu recours aux aides étatiques, non remboursables (85%), puisé dans leurs réserves (43%) ou encore utilisé un financement externe (32%). «Nous voyons un peu le bout

du tunnel, mais la première volonté des entreprises, c'est de ne plus avoir besoin d'aides pour continuer leurs activités», rappelle Tom Oberweis, président de la Chambre des métiers.

«On l'a vu avec les restaurateurs, ils veulent gagner eux-

mêmes leur propre argent». «Une aide ne remplacera jamais le fonctionnement d'une entreprise», reconnaît Lex Delles, ministre des Classes moyennes. «C'est certain que les entreprises veulent travailler normalement. Le système actuel d'aides se termine

La Chambre adopte trois prolongations

Trois régimes d'aides liés au Covid-19 ont été prolongés jusqu'au 31 décembre 2021. Il s'agit du régime des avances remboursables, pour lequel 162,2 millions d'euros ont déjà été accordés à travers 2117 dossiers. Il en va de même pour les prêts garantis par l'État. Jusqu'ici, 382 de ces prêts ont été accordés, pour un montant total de 176,26 millions d'euros. Enfin, les aides pour stimuler les investissements sont aussi prolongées jusqu'en fin d'année, et leur plafond maximal passe de 800 000 à 1 800 000 euros.

en juin, et on va réajuster le tout pour les secteurs dans le besoin». «Pour ceux liés à l'événementiel, qui vont encore subir des restrictions, des aides vont continuer», concède Tom Wirion, directeur général de la Chambre des métiers. **FRÉDÉRIC LAMBERT**

www.tageblatt.lu

Date: 25-05-2021

Periodicity: Continuous

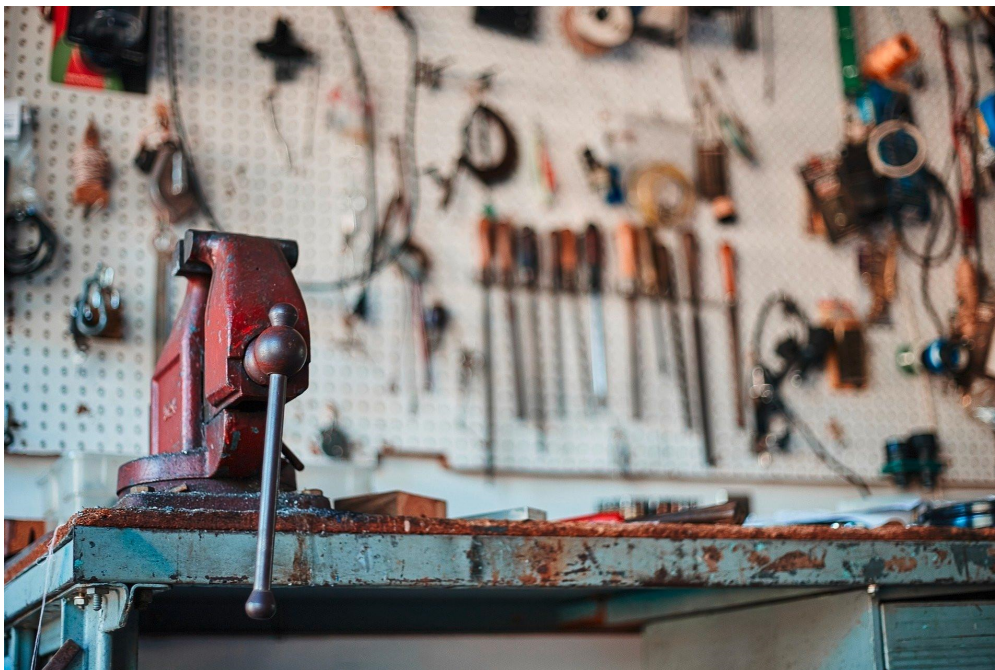
Journalist: -

Circulation: 0

Audience: 2300

<https://www.tageblatt.lu/non-classe/statec-sieht-zwar-wirksamkeit-der-hilfen-fuer-betriebe-doch-pleiten-koennten-sich-auch-nur-verzoegern/>

Wirtschaft in der Pandemie / Statec sieht zwar Wirksamkeit der Hilfen für Betriebe – doch Pleiten könnten sich auch nur verzögern



Die Zahl der Firmenpleiten ist laut der Statistikbehörde Statec im Corona-Jahr 2021 nicht höher als in den Jahren 2019 und 2018.

Jedoch: „Firmenpleiten könnten sich in die zweite Hälfte des Jahres 2021 verlagern“, warnt Max Urbany von der „Chambre des métiers“.

Laut aktuellen Untersuchungsergebnissen von Statec sind während der Corona-Krise nicht mehr Unternehmen in Insolvenz geraten als vor der sanitären Krise in den Jahren 2019 und 2018. 76 Unternehmen sind im Laufe des Monats April 2021 von einer Pleite betroffen gewesen. Im Vorjahresmonat sind es 8 und 2019 71 Fälle gewesen. „2021 ist keine signifikante Erhöhung der Pleiten zu erkennen, ihre Anzahl ist fast genauso hoch wie 2019“, so die Pressestelle von Statec.

Die Liquidationsverfahren hingegen haben laut Statec zugenommen: Im April 2021 haben Luxemburger Gerichte Liquidationsverfahren für 74 Unternehmen eingeleitet; im April 2020 seien es 44 und im April 2019 seien es 30 Fälle gewesen. Auf eine Nachfrage bei der „Chambre de commerce“ hin antwortete diese, dass die Gründe für den Anstieg der Liquidationsverfahren im Jahr 2021 noch nicht bekannt seien, sie habe jedoch eine Vermutung.



Die „Chambre de commerce“ geht davon aus, dass viele Firmen, die in den nächsten Jahren in ein freiwilliges Liquidationsverfahren übergehen wollten, dieses nun coronabedingt früher angetreten wären.

Dass eine Welle von Firmenpleiten für das Jahr 2021 vereitelt worden sei, ist laut dem Minister für Mittelstand und Tourismus Lex Delles (DP) der Summe aller staatlichen Beihilfen für Betriebe zu verdanken. Der Staat werde luxemburgische Firmen weiterhin begleiten und unterstützen. Als positiv vermerkt Lex Delles, dass der Unternehmergeist in Luxemburg immer noch sehr ausgeprägt sei: Einige Betriebe haben im Laufe der Corona-Pandemie ihr Geschäftsmodell verändert. So haben einige Handwerksbetriebe angefangen, Schutzvorrichtungen aus Plexiglas herzustellen.

Nicht zu früh freuen

„Der Moment, an dem man eindeutig sagen kann, dass Luxemburg im Jahr 2021 von einer Welle von Corona-Pleiten verschont geblieben ist, ist noch nicht da“, sagt Max Urbany, Wirtschaftsberater bei der „Chambre des métiers“. Viele Firmen mussten ihm zufolge auf ihre Reserven zurückgreifen, um die Krise zu überleben. Gefährlich könne es in der zweiten Hälfte von 2021 werden: Die Wiederaufnahme der vollen Geschäftigkeit werde ihre Herausforderungen mit sich bringen. Besonders der Bausektor sei betroffen, Konstruktionsfirmen müssten höhere Preise für ihre Materialien bezahlen, in einigen Fällen haben sie Probleme, überhaupt wieder aufzustocken. „Es könnte sein, dass sich die Welle an Pleiten für Luxemburger Firmen verzögert“, sagt Max Urbany. Dennoch würden die meisten Unternehmer laut einer aktuellen Umfrage der „Chambre des métiers“ positiv in die Zukunft blicken.

Für Carlo Thelen, den Präsidenten der „Chambre de commerce“, muss der Staat weiterhin alles tun, um Unternehmen vor dem Bankrott zu bewahren. „Die staatlichen Hilfen haben es den Firmen erlaubt, über die Runden zu kommen, jedoch sind die Reserven vieler Firmen aufgebraucht. Die staatlichen Hilfen dürfen jetzt nicht abrupt enden, ansonsten macht der Staat alles zunichte, was er bis jetzt erreicht hat“, so Carlo Thelen. Viele Firmen müssten schließlich erst wieder aufstocken – und damit seien Kosten verbunden, die die meisten Unternehmen in dieser Situation nicht tragen könnten. Erst wenn wieder Geld reinkommt und Firmen von ihrem eigenen Ertrag leben können, sei an Selbstständigkeit gegenüber dem Staat zu denken, erklärt Thelen. Daher sagt Carlo Thelen, dass man gegenüber der aktuellen wirtschaftlichen Situation weiter wachsam bleiben muss. [Im März 2021 hat das Tageblatt bereits über die Anzahl an Pleiten in Zusammenhang mit der Corona-Krise geschrieben: Zahl der Pleiten geht im Januar weiter zurück.](#)

www.lessentiel.lu/fr

Date: 25-05-2021

Periodicity: Continuous

Journalist: -

Circulation: 0

Audience: 75000

<http://www.lessentiel.lu/fr/luxembourg/story/bientot-la-fin-des-aides-pour-surmonter-la-crise-29371344>

Bientôt la fin des aides pour surmonter la crise



«Les restaurateurs veulent gagner eux-mêmes leur propre argent», selon Tom Oberweis. (photo: Julien Garroy)

LUXEMBOURG - Que va-t-il se passer en juin lorsque les aides du gouvernement s'arrêteront pour certaines entreprises? Difficile d'y voir clair pour le moment.

Le compte à rebours est lancé. Face aux difficultés économiques liées à la crise du Covid-19, la fin des aides gouvernementales est d'ores et déjà annoncée pour la fin juin. Le gouvernement est très clair sur la question: «Afin de continuer à soutenir les entreprises et leurs salariés impactés par la crise liée au Covid-19, des modalités particulières relatives au chômage partiel ont été retenues jusqu'au 30 juin 2021». Avec la fin annoncée de ce type d'aide, de nouveaux nuages pointent à l'horizon.

La Chambre adopte trois prolongations

Trois régimes d'aide liés au Covid-19 ont été prolongés jusqu'au 31 décembre 2021. Il s'agit du régime des avances remboursables, pour lequel 162,2 millions d'euros ont déjà été accordés à travers 2 117 dossiers. Il en va de même pour les prêts garantis par l'État. Jusqu'ici, 382 de ces prêts ont été accordés, pour un montant total de 176,26 millions d'euros. Enfin, les aides pour stimuler les investissements sont aussi prolongées jusqu'en fin d'année, et leur plafond maximal passe de 800 000 à 1 800 000 euros.

Selon la Chambre des métiers, lors de l'année 2020, «6% des entreprises sont parvenues à couvrir leurs frais



courants grâce à leurs recettes». Pour sauver les meubles, 94% des entreprises ont donc eu recours aux aides étatiques non remboursables (85%), puisé dans leurs réserves (43%) ou encore utilisé un financement externe (32%). «On voit un peu le bout du tunnel, mais la première volonté des entreprises, c'est de ne plus avoir besoin d'aides pour continuer leurs activités», rappelle Tom Oberweis, président de la Chambre des métiers.

«On l'a vu avec les restaurateurs, ils veulent gagner eux-mêmes leur propre argent». «Une aide ne remplacera jamais le fonctionnement d'une entreprise», reconnaît Lex Delles, ministre des Classes moyennes. «C'est certain que les entreprises veulent travailler normalement. Le système actuel d'aides se termine en juin, et on va réajuster le tout pour les secteurs dans le besoin». «Pour les secteurs liés à l'événementiel qui vont encore subir des restrictions, des aides vont continuer», concède Tom Wirion, directeur général de la Chambre des métiers.

(Frédéric Lambert/L'essentiel)

www.lessentiel.lu/fr

Date: 25-05-2021

Periodicity: Continuous

Journalist: -

Circulation: 0

Audience: 75000

<http://www.lessentiel.lu/de/wirtschaft/dossier/ecolux/news/story/die-staatlichen-corona-beihilfen-versiegen-bald-11934354>

Die staatlichen Corona-??Beihilfen versiegen bald



«Die Restaurantbetreiber wollen ihr eigenes Geld verdienen», sagt Tom Oberweis. (Symbolbild) (Bild: Editpress/Julien Garroy)

LUXEMBURG – Ende Juni laufen die staatlichen Hilfen für einige Unternehmen aus. Für diese bleibt zu hoffen, dass sie wieder auf eigenen Beinen stehen können.

Der Countdown läuft. Trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die mit der Coronakrise verbunden sind, ist das Ende der staatlichen Hilfe bereits für Ende Juni angekündigt. «Um die von der Coronakrise betroffenen Unternehmen und ihre Mitarbeiter weiterhin zu unterstützen, wurden bis zum 30. Juni 2021 Sonderregelungen bezüglich Teilarbeitslosigkeit beschlossen», hieß es seitens der Regierung. Mit dem angekündigten Ende dieser Art von Hilfe gibt es neue Wolken am Horizont.

Sechs Prozent der Betriebe schafften im Jahr 2020 ihre laufenden Kosten durch ihre Einnahmen zu decken, so die Handwerkskammer. Um zu retten, was zu retten ist, griffen 94 Prozent der Unternehmen auf staatliche Hilfen zurück, 85 Prozent auf nicht rückzahlbare. 43 Prozent nutzten ihre Rücklagen und 32 Prozent externe Finanzierungen. «Wir können etwas Licht am Ende des Tunnels sehen», sagt Tom Oberweis, Präsident der Handwerkskammer, «aber der größte Wunsch der Unternehmen ist es, keine Hilfe mehr zu benötigen, um ihre Arbeit fortzusetzen. Wir haben es bei Restaurantbesitzern gesehen, sie wollen ihr eigenes Geld verdienen.»

«Beihilfen werden niemals den Betrieb eines Unternehmens ersetzen», räumt auch Lex Delles, Minister für den



Mittelstand, ein. «Es ist sicher, dass die Unternehmen normal arbeiten wollen. Das derzeitige Hilfssystem endet im Juni, und wir werden es für die bedürftigen Branchen neu anpassen.» «Für die veranstaltungsbezogenen Branchen, die immer noch unter Einschränkungen leiden werden, wird die Hilfe weitergeben», sagt Tom Wirion, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer.

(fl/L'essentiel)

**www.paperjam.lu**

Date: 24-05-2021

Periodicity: Continuous

Journalist: -

Circulation: 0

Audience: 2051

<https://paperjam.lu/article/comment-peut-on-faire-loi-ou-i>

«Comment peut-on faire une loi où il n'y a pas de solution»



Après avoir parlé avec la ministre de l'Environnement, nous donnons la parole à Anne Majerus et Tom Oberweis de la Chambre des métiers.

(Photos: Archives Maison Moderne/Anne Majerus)

Pour la Chambre des métiers, les projets de loi visant à réduire les déchets manquent de solutions concrètes. Après avoir donné la parole à la ministre de l'Environnement, Anne Majerus et Tom Oberweis nous livrent une vision plus critique, dans le cadre de notre série dédiée à ce thème.

«Oui à la protection des ressources, non à l'excès de zèle au détriment des PME artisanales». Le 1er mars 2021, la Chambre des métiers publiait un communiqué de presse sous ce titre. Elle y résumait ses différents avis émis sur les projets de loi relatifs aux déchets et emballages. Quelques mois plus tard, des échanges ont eu lieu, mais aucun changement concret. Les doléances restent les mêmes. Anne Majerus, en charge des affaires environnementales à la chambre professionnelle et son président Tom Oberweis, administrateur de la pâtisserie du même nom, nous les précisent.

Aujourd'hui, comment se passe l'évacuation des déchets pour les entreprises au Luxembourg?

Anne Majerus. – «Dans la loi telle qu'elle existe, on a la notion de déchets ménagers, produits par les ménages, collectés par la commune. Puis les déchets assimilés qui en taille, nature et volume sont similaires aux déchets ménagers. Ce sont ceux produits par des petites entreprises par exemple. Là aussi, la commune s'occupe de leur

collecte. Enfin, il y a les déchets non ménagers qui sont différents en taille, volume et nature de ceux des ménages (industrie, grands commerces ou restaurants, etc.). C'est le marché, libre, des collecteurs qui s'en occupe.

Il y a un système à part géré par Valorlux pour certains emballages. Un boulanger qui vend des Coca-Cola en cannette par exemple paie un certain montant à Valorlux pour remplir son devoir de recyclage. L'entreprise les collecte ensuite via les sacs bleus.

Combien cela coûte-t-il?

A.M. – «Cela dépend du nombre d'emballages mis sur le marché.

Et quel volume de déchets l'artisanat produit-il en moyenne chaque année?

A.M. – «Nous n'avons pas ces chiffres.

Que prévoient les différents projets de loi dans la collecte de demain?

A.M. – «La notion de déchets assimilés va disparaître et au lieu de ça, la notion de déchets ménagers va être élargie. Maintenant, on considère que tous les établissements du commerce, de l'artisanat, produisent des déchets ménagers. Ce sera donc à la commune de s'occuper de ces déchets. À première vue, cela ne change pas grand-chose. Mais avant, avec le libre marché, le client pouvait négocier son prix, ce qu'il ne peut plus faire si c'est la commune qui vient. Il y a aussi une partie d'entreprises qui vont perdre ce marché. Il n'y a pourtant pas de problèmes au niveau de la collecte à notre connaissance. Nous ne voyons pas pourquoi nationaliser une partie d'un marché qui fonctionne. Même les communes ne sont pas nécessairement d'accord. Les plus petites n'ont pas les camions nécessaires, elles devront donc sous-traiter aux entreprises qui le faisaient déjà avant.

Selon le ministère, ce serait plus efficace. Nous n'en sommes pas sûrs. Il y a des collecteurs qui ont par exemple des projets très innovants, où ils mettent des capteurs dans les bennes de poubelle et qui vont seulement les chercher s'il y a un certain niveau de remplissage, au lieu d'aller voir chaque semaine si elle est pleine.

Autre concurrence aux entreprises privées selon vous: les centres de recyclage transformés en centres de ressources...

A.M. – «C'est une idée qu'on peut comprendre, que les gens pensent que ce qu'ils jettent peut être une ressource pour quelqu'un d'autre. Mais ils changent la définition de ces centres de ressources en disant qu'ils peuvent faire du réemploi, c'est-à-dire de la réparation et du nettoyage. Si demain quelqu'un a quelque chose à réparer, au lieu d'aller chez l'artisan et payer, ira-t-il au centre de ressources pour que la commune le fasse gratuitement? Cela ne me semble pas très correct, alors qu'un artisan doit avoir un brevet de maîtrise pour ouvrir son atelier, tout un nombre d'autorisations... Maintenant, on nous a répondu que ce n'était pas du tout le but.

Tom Oberweis . – «Dans ce cas, notez-le dans le texte, car cela laisse la porte ouverte. Sinon, tout à coup, une commune qui a les moyens et veut se faire une bonne publicité pourra dire 'venez faire réparer vos objets' et débaucher nos électriciens.

Dans votre avis, vous soulignez également des mesures difficiles à mettre en œuvre concernant les produits réutilisables et le système de consigne. Lesquelles?

A.M. – «En général, nous sommes très favorables à tout ce qui est réemploi, réutilisation, réparation. Cela fait partie de l'ADN de l'artisanat, utiliser les ressources locales, réparer. En tant qu'artisans, nous sommes durables. Mais nous devons aussi vivre.

Nous avons un problème avec la nécessité d'utiliser des contenants réutilisables dans la vente à emporter.

Première question: quel contenant utiliser? Pour l'instant, il y a l'éco-boîte . Cela marche bien. Elle est verte, elle

est ronde, je peux y servir des soupes, des salades, des pâtes. Mais des sushis, une pizza, un éclair, cela devient difficile.

Autre question, celle de l'hygiène et du stockage. Dans une entreprise alimentaire, il faut séparer le flux propre et sale. Par exemple, dans un restaurant, je ne peux pas prendre une assiette de la table d'un client et l'emmener dans la cuisine où on est en train de préparer les repas. Les deux flux doivent être séparés. Un boucher qui mettrait la viande des clients dans des contenants réutilisables n'aura peut-être pas la place pour stocker ceux qu'ils lui ramènent. Chaque boulangerie n'a pas forcément de salon de consommation et donc de machine à laver adaptée à ce genre de contenants. Ce n'est donc pas possible pour tout le monde d'appliquer cela pour l'instant.

En tant qu'artisans, nous sommes durables. Mais nous devons aussi vivre.

Anne Majerus

Anne Majerus, En charge des affaires environnementales, Chambre des métiers

Il y a aussi la question de la logistique. Quelqu'un installé à la gare sortira beaucoup de petits contenants le matin et récupérera peut-être, le soir, tous les grands contenants des repas du midi. Est-ce que cela vaut le coup de tout mettre en réutilisable si après des camions doivent traverser la ville pour la récupération des contenants?

Et si chaque entreprise a son propre système de consigne?

A.M. - «Si le client ne peut retourner son contenant que dans l'entreprise où il a consommé, cela devient peu intéressant. Et cela serait coûteux. Pour l'écoboxe, c'est sa conception qui a coûté plus cher que sa production».

L'un des projets de loi parle aussi de consignes pour les boissons...

A.M. – «Aujourd'hui, je mets ma cannette dans le sac bleu Valorlux. Avec la consigne, si je dois ramener toutes mes cannettes au magasin, cela m'ajoute un trajet que je n'avais pas avant. Quelqu'un à qui il en resterait une seule pourrait être tenté de la mettre discrètement dans la poubelle avec les autres déchets. On a un système qui fonctionne bien, le sac bleu, qui va être élargi à d'autres types de plastique. Je le mets devant ma porte, un camion vient le chercher. Cela me semble plus efficace pour le consommateur.

Avec une consigne, il pourrait récupérer le prix de l'emballage...

A.M. – «Est-ce que 10 centimes vont vraiment faire aller au supermarché?

T.O. – «En Allemagne, où un système de consignes est en place, il y a des marchandes de bouteilles laissées dans la rue. La récupération des consignes devient un commerce.

Et comment un système comme cela pourrait-il fonctionner au Luxembourg alors qu'il y a énormément de gens qui viennent d'Allemagne, de France, de Belgique. Si on n'a pas un système européen, des gens travaillent, viennent la journée, ils ramènent leur bouteille dans un autre pays le soir. C'est compliqué à gérer.

A.M. – «Le problème, on met la loi en place, sans délai, mais il n'y a aucun système. Quand on demande à la ministre, elle ne sait pas encore. C'est un peu prématuré d'écrire quelque chose dans la loi si on n'a aucune idée de comment ce sera mis en place.

T.O. – «À côté de cela, on ne parle pas de tous les emballages (carton, plastique...) quand on commande sur Amazon.

Combien cela coûterait aux entreprises de se mettre aux emballages durables ou réutilisables?

A.M. «Je n'ai pas de chiffre. Il y a la production et l'achat des boxes, même si on les a déjà avec les contenants qui ne sont pas réemployables. Viennent ensuite les coûts de stockage, d'hygiène, de formation du personnel.



La baisse des coûts liés aux déchets ne pourrait-elle pas compenser les investissements?

A.M. – «C'est difficile à dire. Je ne sais pas si les gens se font une réflexion à long terme. Aujourd'hui, l'entreprise, en train de sortir d'une crise sanitaire dure, voit les coûts d'investissement qu'elle doit faire. Elle doit payer maintenant le salaire de ses employés.

Quelle alternative proposez-vous?

A.M. – «Nous aimerions faire cela différemment. On peut garder les délais, mais avec un système volontaire d'abord. Nous sommes sur le bon chemin, nous participons à des réunions pour développer un nouveau format d'éco-boîte justement pour les pizzas, etc. Quand on a mis un système en place qui fonctionne, alors on peut penser à créer une obligation légale.

C'est un peu prématuré d'écrire quelque chose dans la loi si on n'a aucune idée de comment ce sera mis en place.

Anne Majerus

Anne Majerus, En charge des affaires environnementales, Chambre des métiers

T.O. – «C'est aberrant. Comment est-ce qu'on peut faire une loi où, clairement, il n'y a pas de solution. Les petits producteurs locaux ne pourront jamais faire cela. Ce qu'on demande c'est de s'en tenir à la directive européenne, rien que la directive.

Il faut aussi que chaque consommateur puisse payer. Je suis d'avis que ce soit abordable pour tout le monde, les gens et les sociétés.

Je travaille dans le domaine de l'alimentation, et nous sommes aussi confrontés à des obligations d'étiquetage pour les produits préemballés : allergènes, valeurs nutritionnelles, date limite de consommation... Certains emballages sont aussi là pour la sécurité alimentaire. On ne sait plus que quel pied danser.

Certaines mesures concernent aussi les déchets issus de la construction...

A.M. – «Il y a des obligations supplémentaires pour le tri. On a juste un petit problème sur les petits chantiers chez les gens, où il n'y a pas toujours la place pour le faire. Mais en général, la construction fait déjà beaucoup le tri. Le problème c'est qu'il n'y a pas assez de décharges pour les déchets inertes (la terre, NDLR).

On pourrait les utiliser pour faire des remblais sur les routes. Mais pour faire du concassage ou du broyage, il faut des autorisations qui, souvent, prennent du temps, on ne peut pas le faire à une certaine distance des habitations, etc.

Où en sont vos discussions avec le ministère de l'Environnement?

T.O. – «Nous avons parlé avec la ministre, mais aussi avec différentes fractions comme la Fedil, la Chambre de commerce... Chaque secteur est différent, il est important de faire attention à toutes ces nuances, on ne peut pas tout résumer en une ligne. C'est bien de faire des lois, mais quand elles deviennent idéologiques, cela devient dangereux.

En conclusion, diriez-vous que Carole Dieschbourg (Déi Gréng) est consciente des réalités de votre secteur?

A.M. – «Nous lui avons parlé, elle a répondu à certaines de nos préoccupations, comme pour le centre de ressources. Nous demandons maintenant que la loi soit changée sur ce point. Nous ne pouvons pas dire qu'elle n'écoute pas du tout, mais bien sûr, elle a un autre point de vue que nous.»

Le Quotidien

Date: 22-05-2021

Page: 4

Periodicity: Daily

Journalist: -

Circulation: 8214

Audience: 25750

Size: 364 cm²

L'artisanat veut être «un acteur clé»

Les Centres de compétence Génie technique des bâtiments mettent l'accent sur le développement des énergies renouvelables.

Le Plan national intégré en matière d'énergie et de climat prévoit une réduction des émissions de CO₂ de l'ordre de 55 % à l'horizon 2030 et une augmentation des énergies renouvelables à 25 % du bouquet énergétique et une amélioration jusqu'à 44 % de l'efficacité énergétique. Et l'ambition du gouvernement est de faire un pas de géant dans l'électrification et la décarbonisation de l'économie et de la société luxembourgeoise dans les neuf années à venir. L'artisanat se dit prêt à relever le défi et à être «un acteur clé» dans la transition énergétique.

Les secteurs du génie technique, de la construction et du parachèvement sont les partenaires indispensables pour réussir le défi de la transition énergétique. Rien que dans la filière de l'équipement technique, plus de 500 entreprises spécialisées sont l'interface des clients, conseillent, installent et veillent au bon fonctionnement des équipements. En tant qu'organisation sectorielle, la Fédération du génie technique encadre et soutient les entreprises dans ce processus de mutation. La fusion des associations des électriciens, installateurs

de chauffage-sanitaire, intégrateurs et ramoneurs au sein de la Fédération du génie technique (FGT) reflète le rapprochement des métiers qui s'opère au niveau des entreprises.

Turmes salue les efforts de la filière

L'artisanat dispose des ressources et des compétences nécessaires pour jouer un rôle primordial dans la transition énergétique au Luxembourg. Depuis la création de ses Centres de compétences (CdC) en 2015, la filière a investi massivement dans une formation professionnelle continue des chefs d'entreprise et des salariés, centrée sur la performance énergétique. Au cours de ces six dernières années, les CdC ont organisé 6 500 formations et ont formé pas moins de 25 500 professionnels.

Dans le but de décarboniser le bilan énergétique du Luxembourg, les Centres de compétences Génie technique des bâtiments mettent l'accent sur le développement des énergies renouvelables (essentiellement à travers des panneaux photovoltaïques), l'installation de l'infrastructure pour véhicules électriques et l'utilisation croissante de

pompes à chaleur pour remplacer des systèmes de chauffage basés sur le gaz ou le mazout.

En visite vendredi à Bettembourg au Centre de compétences de l'artisanat du Krakelshaff, le ministre de l'Énergie, Claude Turmes, s'est réjoui : «Les pompes à chaleur représentent une technologie d'avenir pour chauffer nos bâtiments sans avoir recours à des énergies fossiles : ainsi l'énergie produite à partir de panneaux solaires installés sur le toit alimentera directement la pompe à chaleur et produira une énergie 100 % renouvelable et produite localement. L'électromobilité, alimentée par l'électricité verte, joue également un rôle clé dans la décarbonisation de notre bilan énergétique et requiert, tout comme les systèmes de chauffage et les installations photovoltaïques, des artisans experts, hautement formés dans le domaine grâce aux excellents Centres de compétences. Je suis aujourd'hui très fier de constater que les efforts de la filière en matière de formation vont dans le même sens que les efforts du gouvernement qui soutient les ménages dans leur transition énergétique à travers des outils comme les primes pour la rénovation énergétique.»



Photo : julien garroy

Le ministre de l'Énergie, Claude Turmes, a visité vendredi le Centre de compétences de l'artisanat.

Tageblatt
REVUE DU METIER**Tageblatt**

Date: 22-05-2021

Page: 4

Periodicity: Daily

Journalist: Yves Greis

Circulation: 21982

Audience: 75800

Size: 385 cm²

„Wir brauchen euch auf der Baustelle“

ENERGIE Claude Turmes' Besuch im „Centre de compétence de l'artisanat“

Yves Greis

Bei seiner Visite im Ausbildungszentrum des Handwerks in Bettemburg am Freitag hat Energieminister Claude Turmes das luxemburgische Handwerk gelobt und die Jugend aufgefordert, einen handwerklichen Beruf zu ergreifen.

Der Bau kommt ohne viel Schnörkel aus. Zierde sucht man umsonst. Dafür wurde das „Centre de compétence de l'artisanat“ in der Gewerbezone Wolser in Bettemburg nach allen Regeln der Nachhaltigkeit konstruiert. Als Baumaterial wurde Holz verwendet. Auf dem Dach wurde eine neue Solaranlage installiert. Sogar bei den großen Hallen mit den großen Rolltoren wurde auf den Energieverbrauch geachtet. Selbst für die ausgehobene Erde hat man ein Plätzchen in der Nähe gefunden, damit sie nicht weit transportiert werden muss.

Ein solches Gebäude aus Holz zu bauen, setzt 14 Tonnen CO₂ frei. Wäre es aus Beton gebaut worden, wären es 208 Tonnen gewesen. Hätte man sich für Stahl entschieden, sogar 430 Tonnen. Zudem ist im Baumaterial Holz, solange das Gebäude steht, Tonnenweise CO₂ gebunden. „Hier wurde nichts ohne Hintergedanken gemacht“, sagt der „Administrateur délégué“ des Ausbildungszentrums, Marc Ant.

Die wahre Bedeutung des Gebäudes liegt jedoch woanders, wie Claude Turmes sagt. Hier werden Handwerker und Handwerkerinnen, ganz gleich, ob Lehrling oder Meister, mit den neuesten Entwicklungen beim Bau von Gebäuden vertraut gemacht. Mit neuen Normen und Bestimmungen zum umweltfreundlichen Bauen

hat sich das Handwerk verändert, erklärt Michel Reckinger, Präsident der „Fédération des artisans“. Fensterbauer müssen sich mit der Fassade auskennen, um alles richtig

abdichten zu können. Elektriker dürfen beim Verlegen von Stromleitungen keine Isolation beschädigen. Und Heizungstechniker müssen sowieso mit einer komplett neuen Technik zurechtkommen. Statt Heizöl- oder Gasheizung werden heute immer öfter Wärmepumpen verbaut. Seit 2016 wurden auf diese Weise 25.300 Menschen ausgebildet, sagt Marc Ant.

Mitverantwortlich dafür ist die europäische Energiepolitik – und damit auch Claude Turmes, der als Europaabgeordneter in diesem Bereich sehr aktiv war. Bei einem Treffen Luxemburg mit den „Wichtigen“ des Baugewerbes habe er ihnen gesagt, sie sollten sich nicht über die neuen Regeln aus Brüssel beklagen, sondern sich schnell anpassen und sich einen Vorteil herausarbeiten. Heute, als Minister, sei er stolz, dass das Handwerk sich so professionell und progressiv aufgestellt habe.

Claude Turmes will wissen, dass der deutsche Minister für den Wohnungsbau, Horst Seehofer, eine Studie in Auftrag gegeben habe, die deutschen Baunormen zu bewerten. Dabei sei, so Turmes, herausgekommen, dass Luxemburg die besten Normen hat und Deutschland an zehnter Stelle kommt. Daraufhin sei diese Studie nie veröffentlicht worden, so der Minister weiter.

Mittlerweile sei die Klimakrise in Luxemburg angekommen und nun müsse schnellstmöglich die

„fossile Energie raus“ und die „erneuerbare Energie rein“. Luxemburg müsse schnell zur E-Mobilität übergehen. Damit Luxemburg in Sachen Energieeffizienz Bester sei, brauche das Land „super-gute Handwerksbetriebe“ mit „super-guten Handwerkern“.

Ableger in Kap Verde

Einen Ableger hat das Ausbildungszentrum zusammen mit einem lokalen Partner in Kap

Verde, das dortige Handwerker und Handwerkerinnen ausbildet. Der sonnen- und windverwöhnte Inselstaat an der afrikanischen Westküste ist ein Kooperationspartner von Luxemburg. Turmes berichtet, dass vor kurzem ein Projekt auf den Weg gebracht wurde, das untersucht, ob Kap Verde zu einem großen Produzenten von „grünem“ Wasserstoff werden kann – also Wasserstoff, der mittels Strom aus erneuerbaren Quellen produziert wird.

Eine Botschaft hat Claude Turmes für die junge Generation. Er sei ein sehr großer Fan der Klimaaktivistin Greta Thunberg und ihrer Mitstreiter(innen) erklärte Turmes. Sie hätten es fertiggebracht, die Diskussion ums Klima in die Mitte der Gesellschaft hineinzutragen. Die Jugendlichen würden Eltern und Omas in die Verantwortung nehmen und sie mit zu Demonstrationen bringen. „Greta und ihre Brüder und Schwestern haben den politischen Diskurs, glücklicherweise, vielleicht noch rechtzeitig verändert, damit wir große gesellschaftliche Mehrheiten für den Klimaschutz haben.“ Ohne



diese gesellschaftlichen Mehrheiten könne es auch keine politischen Mehrheiten geben. Anderen Parteien bliebe nun nicht mehr viel übrig, außer in die Botschaft mit einzustimmen, wenn sie relevant bleiben wollten, sagt Turmes.

„Meine Botschaft an die Jungen ist: freitags in den Straßen und von montags bis freitags auf der Baustelle. Wir brauchen euch nicht nur freitags bei der Demo, sondern auch von montags bis freitags, um Solaranlagen zu montieren, um Wärmepumpen zu bauen, um den grünen Strom über die Wallbox ins Elektroauto zu bekommen, um die Häuser zu isolieren, um das Ganze mit Batterien zu kombinieren und um schnell im großen Stil in Richtung der 100% zu kommen.“

d'Land**d'Lëtzebuenger Land**Date: **21-05-2021**Page: **20**Periodicity: **Weekly**

Journalist: -

Circulation: **7500**Audience: **15500**Size: **536 cm²**

Retour à la terre

Salomé Jeko

Pénétrer l'atelier de Claire Royer, c'est soudainement oublier la très passante route de Longwy sur laquelle donne la devanture à moulures de cet antre dédié à la poterie. Baigné d'une douce lumière, l'espace s'ouvre sur une jolie verrière devant laquelle trône une grande table de bois clair, une de celles que l'on sait déjà synonyme de convivialité et de générosité. Le long des murs, sur les étagères, les créations de la propriétaire des lieux s'exposent avec élégance, tout en finesse et pastels. Pastel comme le rose du pull de Claire, qui nous accueille tout sourire, derrière son masque. « C'est la méditation qui m'a amenée à ouvrir cet endroit », lance-t-elle.

Diplômée en droit des affaires, la jeune femme quitte sa ville natale de Toulouse pour rejoindre Luxembourg dès la fin de ses études. Elle y fera une belle carrière dans la finance, quinze ans durant. « Et un jour je n'ai plus trouvé de sens à ce que je faisais. J'avais l'impression d'être arrivée au bout d'un cycle, j'avais envie d'autre chose, de plus d'authenticité ». Une prise de conscience, comme une évidence, qui surgit lors d'un cours de méditation de pleine conscience, qu'elle s'octroie en compagnie de deux

amies. « Ça a été l'occasion d'un recentrage et d'une réflexion sur ma personne. D'ailleurs, ce cours a eu une incidence sur nos vies à toutes les trois », confie Claire. En lâchant prise, cette dernière repense instinctivement à sa passion de toujours. « J'ai toujours beaucoup aimé toucher la terre, à l'école maternelle déjà, à tel point que mon institutrice avait conseillé à ma maman de m'inscrire à un cours de poterie. C'est comme ça que j'ai commencé, à l'âge de cinq ou six ans. Je n'ai jamais vraiment arrêté depuis, puisque même au Luxembourg, je suivais encore des cours en la matière ».

Déterminée, Claire Royer quitte le confort de son emploi d'alors et décroche en six mois un CAP Tournage en céramique à Paris. Très vite, sa reconversion prend forme : elle ouvrira un atelier où elle pourra pratiquer son art, mais aussi l'enseigner. Et comme toujours quand les planètes sont soudainement alignées, tout se concrétise très rapidement. « J'étais

en accord avec mes idées, mes valeurs et j'avais, par mon ancienne profession, de bonnes connaissances administratives pour mener à bien mon entreprise.

Très vite, j'ai trouvé ce local que j'ai aménagé dans le style d'un atelier parisien et dès l'ouverture, en septembre 2019, j'ai reçu un accueil très positif de la part des clients et des élèves », relate-t-elle.

Évidemment, l'an passé, l'Atelier a dû fermer ses portes, pandémie oblige. Mais lors de la réouverture, le virus a finalement causé moins de dommages que

prévu. « Bizarrement, j'ai eu plus de monde. Je crois que le confinement a permis une prise de conscience par rapport à toutes ces vies qui vont à 200 à l'heure ». Cette envie de penser à soi et de revenir à l'essentiel,

Claire la ressent aussi chez les élèves qu'elle encadre et ceux qu'elle initie, le temps d'un week-end, à la technique du tournage. Des femmes, des hommes, des couples de tous âges qui, deux jours durant, passent les mains dans la terre, concentrés sur leur tour de potier. « La poterie a un aspect méditatif, on se sent ailleurs en étant fixé sur ce qu'on fait et c'est une vraie pause dans le quotidien. C'est aussi une autre perception du temps, car avec la terre, on ne peut pas activer les choses. Il faut de la patience, le temps de l'apprivoiser, le temps de maîtriser le geste... Et puis les temps de séchage et de cuisson sont incompressibles. Or nous avons souvent l'habitude d'avoir tout, tout de suite, remarque Claire. Ici on est dans l'artisanat, le fait main et ce n'est pas pour rien qu'il faut un mois pour créer une pièce ».

Ses pièces justement, toutes uniques, sont plébiscitées par les particuliers, qui demandent à Claire de réaliser des services personnalisés, mais aussi par certains restaurateurs. Un établissement étoilé de renom lui a d'ailleurs passée une belle commande... Estampillées made in Luxembourg, ses créations s'inspirent des tendances actuelles, des matières naturelles, de la nature et des couleurs pastel. « J'aime la céramique parce que c'est résistant et en phase avec nos modes de vie, mais aussi la porcelaine, pour son élégance. J'essaie de m'adapter aux tendances de la consommation en proposant des pièces qui ré-

pondent à des usages multiples. C'est un contrepied au consumérisme », explique Claire Royer. Sur ses présentoirs se tiennent donc des contenants à utiliser tant pour le café du matin que pour les olives de l'apéritif, des plats à mi-chemin entre l'assiette et le bol pour surfer sur la mode des poke bowl ou, plus intéressants encore, des cafetières en céramique avec filtre intégré, des cruches pour y verser l'eau du robinet ou des beurriers. « En proposant ce type d'objets, j'essaie à ma façon de limiter l'usage du plastique ou des capsules de café chez mes clients ». Une démarche éco-responsable bien pensée, qui donne un sens de plus à son nouveau métier. ●



Claire Royer
dans son atelier

Jessica Theis



d'Lëtzebuenger Land

Date: 21-05-2021

Page: 8

Periodicity: Weekly

Journalist: -

Circulation: 7500

Audience: 15500

Size: 434 cm²

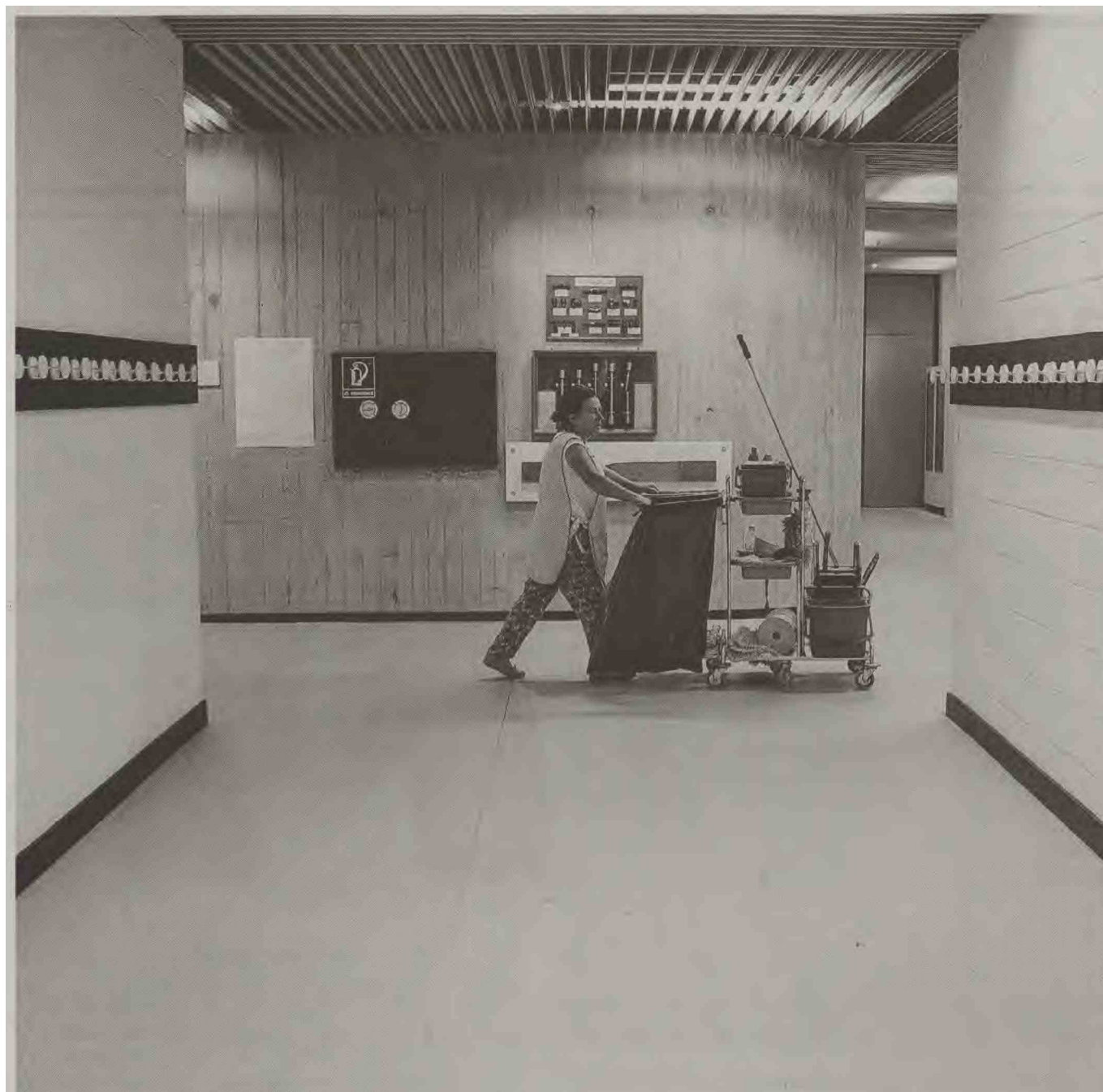
Neuer Kollektivvertrag im Reinigungswesen

Nach zähen Verhandlungen konnten die Sozialpartner sich Anfang Mai auf eine Verlängerung des sektoriellen Kollektivvertrags im Reinigungswesen einigen. Das Abkommen war Ende 2019 ausgelaufen, lange Zeit hatten die Verhandlungen in einer Sackgasse gesteckt (*d'Land* vom 5. März 2021). Vor zwei Monaten hatten die Gewerkschaften OGBL und LCGB noch eine Protestaktion vor der Handwerkskammer abgehalten. Am

5. Mai konnten sie mit dem Verband der Reinigungsunternehmen eine Übereinkunft finden. In dem neuen Abkommen wird der Stundenlohn um 0,5 Prozent angehoben, ab der nächsten

Lohnindexierung oder spätestens am 1. März 2022. Am 1. Januar 2024 wird dann eine weitere Erhöhung von 0,5 Prozent fällig. Ferner konnten die Gewerkschaften einen zusätzlichen Urlaubstag nach 16 Dienstjahren und

einen weiteren nach 26 Dienstjahren erkämpfen. Von einer deutlichen Aufwertung des Kollektivvertrags, wie sie der OGBL gefordert hatte, kann aber noch nicht die Rede sein. Am 1. Mai 2023 gehen die Verhandlungen in die nächste Runde. 11 220 Gebäudereiniger/innen werden von dem sektoriellen Abkommen abgedeckt, das nun drei Jahre Gültigkeit hat. II





Letz Be Healthy Luxembourg

Date: **01-05-2021**Page: **32**Periodicity: **Monthly**

Journalist: -

Circulation: **21000**

Audience: -

Size: **477 cm²****SORTIR****ATELIER**

Les Ateliers de Caroline

En route vers le Zéro déchet avec cet atelier ! Découvrez la cosmétique solide...

Très concentrés en actifs, écologiques, faciles à transporter, à conserver et à offrir, les cosmétiques solides révolutionnent notre salle de bain !

Réalisation d'un shampoing solide, d'un dentifrice et d'un déodorant avec des matières premières bio et naturelles.

Vous allez comprendre la formulation de la cosmétique solide, vous maîtriserez le mode opératoire et vous réaliserez vos propres produits.

Vous repartirez avec vos créations ainsi que les moules et vous recevrez par mail les recettes de l'atelier.

Pour les ateliers, maximum 10 personnes. En dessous de 6 personnes, Les Ateliers de Caroline se réservent le droit d'annuler l'atelier.

Dimanche 11 juillet de 14h30 à 17h. Tarif: 50 euros. D'Millen103 Huewelerstrooss/Biekerech, Distrikt Dikrech, L-8521 Luxembourg

SPORT

Schleck Gran Fondo

La course devait avoir lieu samedi 29 mai 2021 et est finalement décalée au samedi 25 septembre 2021 (Covid oblige).

Plus de 3000 participants courent sur les circuits de 90 km ou 160 km du Schleck Gran Fondo. L'événement affiche toujours complet car l'organisation est bien rodée (3000 participants venus de 35 pays). Il en sera de même



cette année c'est évident. Ce qui est appréciable c'est que les routes sont entièrement dédiées à la course: niveau sécurité, les sportifs apprécient bien sûr.

C'est un événement cycliste de masse pour les anciens champions, les nouveaux et les bons amateurs. Mais il y a ceux qui y participent juste pour le plaisir. C'est l'esprit du Schleck Gran Fondo.

Samedi 25 septembre 2021 -

www.schleck-x-perience.com/granfondo/

SALON

**12^{ème} édition
salon de
l'Artisanat**

Le salon de l'artisanat est devenu un rendez-vous incontournable

qui rime avec créativité, savoir-faire et passion.

Fort d'une notoriété confirmée au niveau international, cet événement tout public est un moment d'échange privilégié avec des artisans d'art passionnés qui représentent des corps de métiers très variés, parfois méconnus voire confidentiels.

Soutenu par le Ministère de la Culture luxembourgeois, par la Chambre des Métiers du Luxembourg et la Mission Grand Est Métiers d'Art, le salon propose une opportunité de découvertes de savoir-faire devenant rares. Gage d'excellence, cette organisation est une référence absolue dans le secteur de l'artisanat d'art à l'international.

C'est un programme riche et dense qui vous est proposé et une invitation à un voyage culturel et artistique... qui ne se refuse pas !

Samedi et dimanche 30 et 31 octobre 2021

au CHAPITO du CASINO 2000 de Mondorf-les-Bains - www.casino2000.lu



Merkur

Date: 01-05-2021

Page: 92-97

Periodicity: Bi-Monthly

Journalist: -

Circulation: 34000

Audience: -

Size: 2 478 cm²**MERKUR**

François-Xavier Cordier

Founder & CEO, LEKO Labs

Construire autrement

TEXTE Marie-Hélène Trouillez

PHOTOS Matthieu Freund-Priacel / Primatt Photography

Fondée au Luxembourg en 2017 par François-Xavier Cordier, LEKO Labs est une startup de construction disruptive basée au Technoport de Foetz. Elle a développé et fait breveter une technologie permettant la construction de logements «zéro carbone», à un prix abordable et en un temps record. Dans quelques mois, la startup envisage de dévoiler son concept unique au monde de *microfactory*, une micro-usine robotisée capable de livrer annuellement 500 logements. À terme, LEKO Labs ambitionne de multiplier ses *microfactories* en Europe avec un objectif de 20.000 logements par an, conçus et produits en privilégiant les circuits courts.

— Pouvez-vous nous décrire, en quelques mots, ce qui se cache derrière le fondateur de LEKO Labs ?

Je suis diplômé en *Engineering Science and Wood Technology* et passionné de construction depuis tout jeune. Construire, à mon sens, c'est produire quelque chose de concret et d'utile. J'ai effectué une formation en alternance dans les Vosges, en France, avec des professeurs passionnés par les métiers du bâtiment. J'ai beaucoup appris en matière de construction passive et d'architecture bioclimatique, notamment. Il s'agit de bâtiments dont l'implantation et la conception prennent en compte le climat et l'environnement immédiat, afin de réduire la consommation d'énergie. Lors de mon stage pratique, j'ai réalisé que l'habitat était le bien qui coûte le plus cher et qui est le moins bien conçu! En 2009, je ne savais pas avec précision ce que j'allais faire, mais je savais que j'allais lancer mon entreprise. J'ai déposé la marque LEKO, un nom simple à prononcer dans toutes les langues. En 2010, j'ai terminé ma formation et j'ai décidé de partir faire un tour d'Europe pendant deux ans, pour voir ce qui se faisait ailleurs. En 2012, j'ai travaillé dans un cabinet d'architecture à Paris et en 2013, auprès d'un promoteur investi dans une démarche durable et écologique au Luxembourg. Dès 2014, j'ai décidé de me consacrer pleinement à mon projet LEKO, en France. L'idée était de vendre des modèles de maisons

«L'avenir a besoin
de bâtiments à
zéro émission de
carbone. Et il en faut
beaucoup.»





haut de gamme, sur catalogue, et de réinventer les concepts de construction. L'idée n'a pas pris en France, le pays n'étant sans doute pas prêt pour franchir le pas. Le secteur de la construction est un monde assez verrouillé dans lequel il est difficile de bousculer les habitudes. Les normes sont faites pour dissuader les nouveaux venus.

D'où l'idée de vous installer au Luxembourg! Mais au fait, pourquoi le Luxembourg?

J'ai fait la connaissance de plusieurs personnes de Neobuild, le premier et l'unique Pôle d'Innovation Technologique de la Construction Durable au Luxembourg. J'ai été mis en contact avec l'Institut de Formation Sectoriel du Bâtiment (IFSB), un centre de compétences qui propose des formations pour les entreprises de construction. En 2015, Neobuild a matérialisé son activité en créant le Neobuild Innovation Living Lab, véritable vitrine de l'innovation pour le secteur de la construction durable. Construit comme un «laboratoire vivant» au cœur d'un chantier expérimental, ce bâtiment de

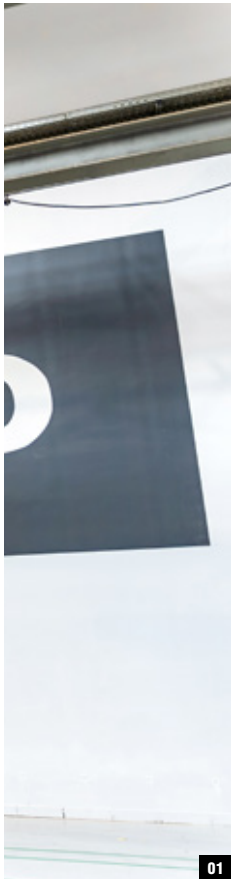
haute technologie est aussi un incubateur d'entreprises et un accélérateur de talents au service de la concrétisation de projets d'innovation.

En 2017, j'ai fermé ma société en France et je suis venu m'installer au Luxembourg avec une petite équipe de quatre personnes. LEKO a été la première startup à être incubée au Neobuild Innovation Living Lab. Nous avons reçu des bureaux et un soutien financier pour développer une *proof of concept* (POC) et démontrer la faisabilité de notre procédé novateur. Dans le cadre d'un événement organisé fin 2017 par le Luxembourg Wood Cluster, une plateforme d'échange créée en 2016 pour les acteurs de la filière bois, nous avons présenté notre concept devant un large public. Un promoteur luxembourgeois est venu jusqu'à nous pour nous proposer un marché. Il s'agissait d'une maison à construire sur 4 niveaux. Nous n'avions jamais rien construit et nous nous sommes retrouvés avec 1.000 m² de murs à livrer pour août 2018. Début 2018, nous avons déménagé au Technoport par manque de place pour la réalisation de

cette première commande. Après avoir équipé l'atelier, nous nous sommes mis au travail le 1^{er} juillet 2018 et le 3 août 2018, le gros œuvre fermé comprenant les murs extérieurs et la charpente, était prêt. Nous ne nous occupons ni du second œuvre (plomberie, électricité...) ni des finitions de la maison (peintures, revêtement de sol...). Le parachèvement jusqu'à la mise en fonction définitive de la maison a été terminé en avril 2019. Le promoteur et le client ont été très satisfaits de la qualité du bâtiment. Nous nous sommes ensuite attachés à trouver d'autres partenaires.

Pouvez-vous décrire brièvement LEKO Labs et ses avantages?

Nous avons développé et fait breveter une technologie qui révolutionne la manière de construire un bâtiment. Nous nous sommes inspirés de l'industrie automobile et aéronautique qui utilise la robotique et la digitalisation pour produire en série des produits de qualité de façon économique et durable. Nous avons appliqué ces technologies à la construction et repensé la conception, la



01



02

01. En 2017, la jeune équipe constituant LEKO a été accueillie par le pôle d'innovation Neobuild et dispose maintenant d'un espace au Technoport de Foetz.

02. François-Xavier Cordier s'est inspiré de l'industrie automobile et aéronautique qui utilise la robotique et la digitalisation pour produire en série des produits de qualité de façon économique et durable.

03. 04. Leko participe à la lutte contre le réchauffement climatique en offrant une alternative au béton.



03



04

production et la construction de logements durables. Notre solution répond à la fois aux problèmes de coût, de délais, de risque et d'inefficacité inhérents au secteur de la construction classique. La plateforme digitale développée par nos équipes, coordonne et pilote l'ensemble des processus et peut convertir n'importe quel plan d'architecte en un assemblage LEKO Labs. Les différentes pièces qui le constituent sont façonnées, puis assemblées pour constituer les murs. Ces derniers n'ont plus qu'à être assemblés sur le chantier. Nous obtenons des murs plus légers, plus solides et 40% plus minces, dans lesquels l'isolation est intégrée. Par rapport à une construction traditionnelle, l'espace habitable est augmenté de 10%. Avec le gain d'espace, le promoteur fait un gain de 30 à 50% sur le prix du gros œuvre et peut dégager jusqu'à 70% de gain sur son profit.

La matière première est ce qu'il y a de plus cher chez LEKO Labs. Or, c'est l'inverse pour les sociétés de construction traditionnelle qui font leur marge en prenant souvent des matériaux à bas prix, sachant que les coûts

en main-d'œuvre sont importants. Nous utilisons le pin Douglas, un bois naturellement résistant qui vient des Vosges et de la Grande Région. Au final, grâce à la robotisation, nous sommes plus compétitifs avec des matériaux de qualité.

Quels sont les principaux défis environnementaux de l'industrie de la construction et comment LEKO Labs les relève-t-elle ?

Nous sommes confrontés, aujourd'hui, à de nouvelles problématiques avec des ressources qui s'épuisent et des modes de vie qui ont évolué. Aujourd'hui, nous passons 90% de notre temps à l'intérieur de bâtiments. Or, rien n'a vraiment changé en matière de construction. C'est un secteur qui est resté peu productif et qui utilise des matériaux et des méthodes d'un autre âge. L'impact sur l'environnement est considérable. Le béton est la substance la plus utilisée sur la planète, après l'eau. Si l'industrie du ciment était un pays, elle serait le troisième émetteur de dioxyde de carbone au monde avec jusqu'à 2,8 milliards

« Notre système est 100% démontable et recyclable et 10 fois plus résistant que le béton pour une bien meilleure performance énergétique et une empreinte écologique moindre. »

de tonnes, après la Chine et les États-Unis. Le béton absorbe près d'un dixième de l'eau utilisée dans l'industrie mondiale. Avec l'urbanisation, la croissance démographique et le développement économique, la production mondiale de béton pourrait atteindre les 5 milliards de tonnes par an d'ici 2050, avec une émission de 470 gigatonnes de dioxyde de carbone, selon les pronostics de la Commission mondiale sur l'économie et le climat. Si rien n'est fait, nous sommes en violation des accords de Paris sur le changement climatique, en vertu duquel les gouvernements du monde entier ont convenu que les émissions annuelles de carbone de l'industrie du ciment devraient être réduites d'au moins 16% d'ici 2030.

Il est temps de sortir de « l'âge du béton » et de construire autrement pour relever le



05. Grâce à un procédé innovant, LEKO produit des murs plus légers, plus solides et 40 % plus minces, dans lesquels l'isolation est intégrée.

« Il faut environ 24 mois pour construire une maison classique. Grâce à l'assemblage robotisé de nos composants, nous visons une réduction de ce délai à trois mois. »

défi du développement durable et des économies d'énergie, et aussi, réduire la pénibilité sur les chantiers et gagner en productivité. Le système LEKO Labs est 100% démontable et recyclable et 10 fois plus résistant que le béton pour une meilleure performance énergétique et une empreinte écologique moindre. L'avenir a besoin de bâtiments à zéro émission de carbone. Et il en faut beaucoup.

Comment avez-vous financé votre développement ?

La BGL BNP Paribas nous a permis d'accéder à des possibilités de financement intéressantes, avec le soutien de la Banque européenne d'investissement (BEI) et de la Société Nationale de Crédit et d'Investissement (SNCI). En particulier, le dispositif InnovFin – instrument européen de financement dédié aux projets innovants par l'octroi d'une garantie bancaire représentant 50% des investissements. C'est grâce à ces moyens, entre autres, que LEKO Labs a mis en œuvre sa première chaîne de production entièrement automatisée pour un investissement

total proche de 10 millions d'euros. En marge de ces financements, nous avons développé un « bot », un algorithme conçu pour parcourir la toile et identifier des profils de *business angels* dans le cadre d'une campagne de *growth hacking* qui avait pour objectif d'activer la croissance de l'entreprise. Nous avons rencontré plusieurs investisseurs pour leur présenter notre projet. Actuellement, nous sommes soutenus par une quarantaine d'entre eux, dont cinq *business angels* importants.

Quelle est votre stratégie d'acquisition de talents ?

LEKO Labs compte une trentaine de personnes de 15 nationalités différentes. Nous allons chercher nos talents à travers le monde auprès de sociétés performantes et reconnues. Nous rencontrons nos candidats et nous les invitons à venir sur site pour leur expliquer notre philosophie. Nos équipes apportent un savoir-faire pointu en aéronautique, en robotique, en informatique, etc. et contribuent au développement de LEKO Labs. Nous travaillons actuellement



07



09

06. 07. 08. La plateforme digitale développée par les équipes de la jeune startup coordonne et pilote l'ensemble des processus et peut convertir n'importe quel plan d'architecte en un assemblage LEKO.

09. 10. Un nouveau procédé de fabrication mis au point par l'équipe robotique a fait l'objet d'un brevet LEKO et sera opérationnel d'ici la fin 2021.



08



10

avec deux ingénieurs spécialisés en robotique pour fabriquer nos murs à la verticale et non plus à plat. Ce nouveau procédé a fait l'objet d'un brevet LEKO et permet un gain de place considérable. Deux autres personnes viendront renforcer l'équipe robotique et ce nouveau procédé de fabrication sera opérationnel d'ici la fin 2021.

Quel est votre plus bel accomplissement personnel et professionnel, et la pandémie actuelle a-t-elle constitué un frein dans votre développement ?

Depuis quelques mois, je suis le père d'une petite fille et j'en suis très heureux. Côté professionnel, je suis fier d'avoir mis sur pied une équipe de 30 personnes et d'avoir été capable de développer une solution innovante et durable, apte à susciter l'engagement de promoteurs toujours plus nombreux.

Pendant la pandémie, nous avons travaillé sur la deuxième génération de produit et nous avons doublé la surface de l'entrepôt. Les recrutements, en revanche, nous ont posé quelques problèmes, sachant que nous

rencontrons tous nos candidats avant de les embaucher. Ceux-ci restent généralement quelques jours au Luxembourg, pour mieux appréhender l'organisation et les spécificités de l'entreprise. Avec la pandémie, nous n'avons pas pu faire venir tous les candidats, comme nous le souhaitions.

Que contient votre liste de vœux pour les cinq prochaines années ?

L'idée est de mener notre première *microfactory* jusqu'à sa pleine capacité de production, à savoir 500 logements «*made in Luxembourg*» par an (chaque logement ayant en moyenne une surface habitable de 90m²), ce qui représente 15% du marché luxembourgeois. On construit actuellement 3.000 logements par an au Grand-Duché. Or, il en faudrait 7.000. Ensuite, il s'agit pour nous de dupliquer ces *microfactories*, ou petites unités de production permettant de faciliter le transport et répondre localement aux besoins de divers marchés. Ainsi, après le Luxembourg, nous visons la Belgique et la Suisse. Il faut environ 24 mois pour construire une maison classique. Grâce

à l'assemblage robotisé de nos composants, nous visons une réduction de ce délai à trois mois. Nous avons pour objectif de bâtir 20.000 logements par an en Europe.

En plus des maisons individuelles, nous développons une technologie pour construire des bâtiments de grande hauteur où tout sera modularisé et préfabriqué. La personnalisation de masse deviendra la norme et les clients pourront configurer leur logement en ligne. La digitalisation et l'automatisation du secteur devraient contribuer à assurer sa viabilité commerciale et environnementale. Nous prenons le pari que les nouvelles générations pourront bientôt se loger plus facilement et pour moins cher. —

Plus d'informations :

www.lekolabs.com



Merkur

Date: **01-05-2021**Page: **86-91**Periodicity: **Bi-Monthly**

Journalist: -

Circulation: **34000**

Audience: -

Size: **2 461 cm²**

Grégoire Yakan

Founder & CEO, Koosmik

La banque pour tous

TEXTE Marie-Hélène Trouillez

PHOTOS Matthieu Freund-Priacel/Primatt Photography et Koosmik

Depuis 2017, Koosmik, une fintech créée par Grégoire Yakan, fournit des solutions de paiement et de *mobile wallet* aux professionnels et populations encore sous-bancarisées d'Afrique de l'Ouest. Koosmik s'est implantée au Togo, premier pays pilote pour son développement. Avec plus de 120.000 utilisateurs, la startup luxembourgeoise promeut l'inclusion bancaire à travers le continent africain. En réponse à la pandémie sanitaire, Koosmik vient également de lancer une plate-forme de e-commerce à Lomé, la capitale du Togo, et a pour ambition de devenir la première application de services financiers au Togo et en Afrique.

_____ Pouvez-vous nous parler un peu de vous et de votre parcours ?

Originaire de Paris, j'ai suivi une formation MIAGE (Méthodes Informatiques Appliquées à la Gestion des Entreprises) qui allie une triple compétence en mathématiques, informatique et gestion. A l'âge de 19 ans, j'ai créé une agence web avec des amis et quelques années plus tard, une entreprise spécialisée dans le e-commerce. A 33 ans aujourd'hui, je me souviens de ces moments d'insouciance où nous travaillions nuit et jour, y compris les jours fériés. Je me rappelle notamment d'un certain 31 décembre, où nos amis sont allés faire la fête, tandis que nous finissions un site Internet pour un client. Grâce à ces activités développées en parallèle de mes études, j'ai eu l'opportunité d'effectuer un stage à Hong Kong pour mettre en place une plateforme de e-commerce pour le compte d'une filiale de Batipart, spécialisée dans la distribution de matériel médical. A l'époque, je ne connaissais que quelques capitales européennes. Ce stage a été pour moi une révélation et m'a permis d'acquérir en un temps record une grande expérience dans le e-commerce. Batipart s'est montré très satisfait de mes prestations et de nouvelles missions m'ont été confiées à Paris.

« La technologie de Koosmik démocratise l'accès aux services financiers et permet l'inclusion financière en Afrique. »



01. Finaliste du JumpStarter à San Francisco, Koosmik devait participer en février 2020 à Hong Kong, à la finale du plus grand concours mondial de startups organisé par Alibaba et HSBC, mais la pandémie en a décidé autrement.

Pouvez-vous nous parler du groupe luxembourgeois Batipart, d'Onomo et de l'attachement particulier qui vous lie à ces sociétés ?

Batipart est une holding familiale créée en 1988 par Charles Ruggieri, un homme d'affaires lorrain. Au-delà des affaires, je suis séduit par les valeurs entrepreneuriales du groupe et les différents projets portés par les équipes. Arrivé très jeune en tant que stagiaire informatique, j'ai eu la chance d'être «formé au club» pour reprendre une métaphore qui parleront à ceux qui partagent avec moi la passion footballistique. En 2006, le déploiement des secteurs de l'immobilier et de la santé de ce groupe s'est accompagné d'une volonté d'internationalisation. En 2009, Batipart a installé sa maison mère au Luxembourg et quelques années plus tard, j'ai suivi le groupe au Grand-Duché. En 2019, le groupe a lancé une nouvelle plateforme européenne d'investissement hôtelier avec l'acquisition de six hôtels au Luxembourg situés en centre-ville et sur le plateau du Kirchberg, et exploités sous les marques Sofitel et Novotel. Le petit dernier, le Mama Shelter Luxembourg, a ouvert pendant l'été 2020, en pleine crise sanitaire. J'ai vu cette ouverture comme un symbole de résilience et de courage de toutes les équipes de Batipart et du Mama Shelter Luxembourg.

En 2013, Batipart a pris le contrôle du groupe hôtelier ONOMO qui compte aujourd'hui 21 hôtels en Afrique, et bientôt 22 avec l'ouverture d'un établissement à Kampala, en Ouganda. Depuis, j'ai effectué des missions en Afrique une à deux semaines par mois en moyenne. C'est ainsi que j'ai appris à connaître et à aimer ce continent.

Pourquoi avoir créé Koosmik et quelles solutions proposez-vous ?

Au cours de ces missions dans près d'une vingtaine de pays, j'ai créé des liens assez forts avec d'autres entrepreneurs africains. En échangeant avec eux, ils m'ont appris à relativiser. Nos problèmes deviennent vite minuscules comparés aux leurs. L'idée m'est alors venue de changer leur quotidien en créant des services financiers plus accessibles. Claude Grunitzky, diplômé de Harvard, du MIT et de Sciences Po, né au Togo et serial entrepreneur à succès, nous a beaucoup soutenus et inspirés. Le Togo est d'ailleurs le premier pays africain où nous sommes implantés. Ce pays compte 7,6 millions d'habitants avec un taux de



01

pénétration de la téléphonie mobile de plus de 78%. Le revenu moyen est de 100 euros environ par mois, avec de très fortes inégalités. Peu d'Africains disposent d'un compte bancaire et une infime partie de la population possède une carte bancaire. Le pays a lancé un ambitieux programme national 2018-2022 qui vise à améliorer le développement social et à renforcer les mécanismes d'inclusion grâce à la technologie. Cina Lawson, ministre des Postes et de l'Economie Numérique, a beaucoup œuvré en ce sens. C'est dans ce contexte que Koosmik est venu apporter sa pierre à l'édifice en concevant un portefeuille numérique simple et intelligent permettant d'effectuer des transactions et d'accéder instantanément à des services financiers depuis n'importe quel téléphone portable.

L'application Koosmik peut être téléchargée sur l'App Store d'Apple et Google Play. Ainsi, les utilisateurs peuvent bénéficier d'une expérience bancaire, sans paperasserie et sans devoir se déplacer en agence. Actuellement, les démarches administratives et les frais financiers engendrés par l'ouverture

d'un compte bancaire empêchent 75% de la population subsaharienne d'être titulaire d'un compte et de bénéficier de services bancaires de base ! En Afrique, les opérateurs de télécommunications se sont substitués aux banques et fournissent ces services via leurs systèmes de paiement mobile (plus de 500 millions d'utilisateurs de *mobile money* en 2020). L'idée est de fournir une seule application qui permet de rendre les banques et les opérateurs télécoms interopérables à l'échelle nationale, puis à celle du continent, et ainsi de bancariser progressivement la population africaine. La technologie de Koosmik démocratise l'accès aux services financiers et permet l'inclusion financière en général, ce qui est une composante essentielle pour atteindre les Objectifs de Développement Durable (ODD) des Nations Unies.

Comment avez-vous développé et financé votre projet ?

J'ai fondé Koosmik en 2014 au Luxembourg, là où le groupe Batipart m'a mené. Le Grand-Duché est un pays où l'on se sent



proche de ses clients et où il est facile de rayonner en Europe. Les infrastructures sont très performantes, le pays est dynamique, cosmopolite et favorise l'intégration des étrangers. J'ai aussi le sentiment que le climat des affaires est plus favorable aux entrepreneurs que dans beaucoup de pays. Rapidement, Batipart est devenu actionnaire de la startup. Nous avons développé au fil de toutes ces années une véritable relation de confiance. Une branche de Koosmik fournit aujourd'hui encore, du conseil et des services informatiques notamment pour le compte de Batipart et de ses filiales.

Après avoir auto-financé le proof of concept grâce aux missions de conseil, nous avons levé un million d'euros en 2017 pour développer notre technologie labellisée «Made in Luxembourg». En décembre 2019, lors de notre deuxième tour de financement, nous avons levé 2 millions d'euros auprès de plusieurs investisseurs pour nous développer au Togo et nous déployer dans plusieurs pays. Aujourd'hui, Koosmik compte 20 personnes, dont 15 sont basées sur le continent africain.

Intégrer la dimension sociale et solidaire dans la conception de votre entreprise, était-ce un point très important pour vous ?

Dès notre première levée de fonds, nous avons mis en place les éléments d'une politique RSE ambitieuse. Les équipes qui s'y sont attelées avaient non seulement une excellente

vision, mais aussi une capacité à sensibiliser et transmettre cette culture à des ingénieurs parfois sceptiques. Nous n'avons pas la prétention de vouloir gommer les inégalités qui existent en Afrique. Notre mission est plutôt d'apporter des solutions innovantes pour lutter contre les inégalités d'accès aux services essentiels que sont notamment les soins de santé et l'éducation. Il n'est pas acceptable qu'une personne riche bénéficie de soins avant une personne pauvre ou qu'un jeune issu d'une famille modeste ne puisse pas lire les mêmes livres ou manuels scolaires qu'un enfant issu d'une famille aisée. Ces freins sont en partie liés à la difficulté d'accès aux services financiers. Nous souhaitons lever ces barrières, pour qu'une assurance santé puisse être souscrite sans compte bancaire depuis le mobile ou que les frais de scolarité et de cantine puissent être réglés facilement. Certaines populations vivent encore très isolées et doivent faire plusieurs kilomètres pour payer leurs factures, recharger leur crédit téléphonique ou leur compteur d'électricité qui fonctionne avec un système de prépaiement des consommations.

La pandémie a-t-elle des répercussions néfastes sur votre développement et comment résistez-vous ?

Plusieurs membres de l'équipe, dont Foli Adanlete, directeur général de Koosmik Togo et Claude Grunitzky, président de Koosmik, ont été hospitalisés et s'en sont sortis, fort heureusement. D'un point de vue financier, sans les activités de services et de conseils

02. Les utilisateurs de Koosmik peuvent disposer d'un wallet électronique permettant des dépôts et retraits d'espèces, le paiement de factures, le paiement par mobile en magasin, l'accès à l'assurance et le transfert d'argent.

03. 04. Depuis 2013, Grégoire Yakan a effectué des missions en Afrique une à deux semaines par mois en moyenne.

05. Grégoire Yakan, Pierre Gramagna, ministre des Finances et Claude Grunitzky, président de Koosmik au Paris Fintech Forum, en janvier 2019 (de g. à dr.).

« Nous réservons les commissions prélevées sur la vente de produits alimentaires à UNITLIFE, une initiative des Nations Unies qui lutte contre la malnutrition en s'appuyant sur les capacités d'entreprises innovantes issues de l'économie numérique. »

en informatique, principalement en Europe et en Afrique, nous n'aurions pas pu maintenir la tête hors de l'eau. Nous avons également étendu nos activités de conseils aux USA et au Canada. Koosmik n'a reçu aucune aide depuis le début de la pandémie, ni chômage partiel, ni aide à l'innovation. La typologie des aides gouvernementales n'était pas adaptée à notre startup. Même si nous ne pourrions atteindre tous les objectifs que nous nous sommes fixés en 2021, la pandémie ne nous empêche pas de travailler à distance sur des projets technologiques. Une start-up doit s'adapter. Le gouvernement a aidé de nombreuses entreprises et cet accompagnement a un coût. Par choix, nous n'avons pas fait de demande de chômage partiel. Nous pensons que les



salariés d'autres secteurs, comme ceux de l'Horeca et de la santé, sont bien moins chanceux que nous et donc, prioritaires.

En revanche, les déplacements et les interactions humaines très réduites ne favorisent pas les petites équipes et les startups. Nous avons des échéances et mieux vaut être sur place pour échanger avec les institutions et les régulations, surtout en Afrique. De plus, les débits Internet ne sont pas les mêmes qu'au Luxembourg et les visioconférences sont loin d'être aussi efficaces. La pandémie sanitaire actuelle se traduit par des pertes de temps qui se repercutent sur la bonne marche des affaires.

Pour faire face à cette situation, vous avez créé une nouvelle marketplace en ligne au Togo. Pouvez-vous nous en dire un peu plus ?

Avec nos équipes locales, nous avons créé KoosmikShop, une *marketplace de e-commerce* au Togo. Il s'agit d'une réponse pragmatique aux mesures sanitaires actuelles. Il n'existait pas encore de plateforme marchande similaire au Togo. Actuellement nous livrons Lomé et ses environs, et nous desservons bientôt d'autres régions du pays. Il est possible d'effectuer ses achats depuis un téléphone portable ou tout autre ordinateur connecté. Nous proposons des produits d'épicerie, de l'habillement, des produits high-tech, de l'électroménager ou encore des services et des produits d'assurance. Nous offrons une visibilité en ligne aux marchands locaux,

ce qui se traduit par l'augmentation des ventes et du nombre de clients malgré la pandémie. Notre solution Koosmik Pay est connectée à la plateforme et intègre plusieurs moyens de paiement, dont les opérateurs télécoms. Nous avons également introduit un système de QR codes pour faciliter les transactions.

Koosmik prélève une commission sur les ventes - hors produits alimentaires - ce qui permet aux commerçants de n'avoir aucun coût fixe en contrepartie de la mise en ligne de leur catalogue.

Vous ne faites pas de marge sur les produits alimentaires. Pourquoi ?

Nous ne prélevons aucune commission sur les ventes de produits alimentaires. Nous venons de conclure un partenariat pour reverser ces montants au profit d'UNITLIFE, une initiative des Nations Unies qui lutte contre la malnutrition en s'appuyant sur les capacités d'entreprises innovantes issues de l'économie numérique. Nous sommes la première startup à participer à ce programme! Nous sommes également fiers d'avoir à nos côtés un groupe luxembourgeois, la chaîne hôtelière panafricaine ONOMO, déjà fortement impliquée dans des initiatives locales en lien avec la RSE.

Koosmik s'engage donc jusqu'en 2024 au côté d'UNITLIFE et ONOMO pour apporter sa contribution à la lutte contre la malnutrition sur le continent africain. Plusieurs actions et événements seront organisés d'ici là, peut-être même au Luxembourg!

Avez-vous obtenu des aides ou participé à des salons et des concours ?

Nous avons eu le plaisir de participer à des missions économiques et des salons organisés par la Chambre de Commerce au Rwanda, au Kenya, au Ghana et en Côte d'Ivoire. Ces missions nous ont permis de rencontrer plusieurs investisseurs, comme Vincent Lyonnet, Partner à Steed Shell Solutions et qui siège désormais au conseil d'administration de Koosmik. En 2018, nous avons pris part au salon Vivatech, à Paris, premier événement Tech & Startup en Europe. La même année, nous avons participé à la première édition de CATAPULT : Inclusion Africa organisé par la Luxembourg House of Financial Technology (LHoFT). Il s'agit d'un programme unique d'une semaine consacré au développement de startup Fintech et ciblant les entreprises Fintech africaines pour créer des ponts entre l'Afrique et l'Europe, en ligne avec les objectifs de durabilité du centre financier du Luxembourg. En 2018 et 2019, Koosmik a été sélectionné pour représenter le Luxembourg au Consumer Electronics Show (CES) à Las Vegas, un salon devenu une référence dans le monde des innovations électroniques en tous genres. Nous y avons remporté le prix «Coup de cœur» du Village Francophone parmi plus de 500 candidats. Enfin, en janvier 2019, Koosmik a reçu le «Prix du jury» au Paris Fintech Forum, un salon qui réunit le monde de la Fintech. En matière d'aides, nous avons pris part à l'initiative Business Partnership Facility (BPF). Initiée par le ministère des Affaires Étrangères et



Européennes en partenariat avec la Chambre de Commerce et le ministère de l'Économie, la BPF est une facilité dotée d'un budget annuel d'un million d'euros, visant à encourager le secteur privé luxembourgeois et européen à s'associer avec des partenaires - publics ou privés - de pays en développement, afin de mettre en place des projets commerciaux durables dans ces pays. Nous avons obtenu 200.000 euros, mais dans le contexte sanitaire actuel, nous avons décidé de reporter l'affectation des fonds, en accord avec LuxDev, l'agence luxembourgeoise pour la coopération au développement, mandatée pour la gestion de la facilité.

Quelles sont les prochaines étapes pour Koosmik ?

Nous sommes dans une logique de croissance pour atteindre une masse critique d'utilisateurs, afin d'être rentable le plus rapidement possible. Il faut aller vite, malgré

les obstacles et le contexte sanitaire actuel. En marge du développement commercial, nous poursuivons nos efforts de recherche et développement, avec l'espoir de nouvelles avancées avant 2022.

Après le Togo, nous comptons développer nos activités à Madagascar et en Afrique du Sud, et sans doute dans deux ou trois autres pays membres de l'Union Monétaire Ouest Africaine (UMOJA), en fonction de l'issue des discussions actuellement en cours avec la Banque Centrale des Etats de l'Afrique de l'Ouest (BCEAO). Il nous reste encore beaucoup de travail. Toutes nos équipes, au Togo comme au Luxembourg, ont hâte de pouvoir voyager de nouveau, pour le travail d'abord, et pourquoi pas ensuite, pour quelques jours de repos bien mérités. —

06. Cina Lawson (3^e à dr.) ministre des Postes et de l'Economie Numérique, entourée des équipes de Koosmik réunies à Lomé, au Togo.

07. 08. Dans la continuité du développement du groupe ONOMO en Afrique, l'actionnaire principal de Koosmik, Batipart, a lancé ANAMA, une plateforme d'investissement hôtelier en Europe après l'acquisition en 2019 de six hôtels au Luxembourg gérés sous les marques Sofitel, Novotel et Mama Shelter.

09. Point presse dans les jardins de l'Hôtel Onomo à Lomé, au Togo.

10. Foli Adanlete, directeur général de Koosmik Togo et Grégoire Yakan.

11. Grégoire Yakan et Julio Teko : l'acteur et influenceur togolais a animé la cérémonie de lancement de Koosmik au Togo.

Plus d'informations :

www.koosmik.com

**Merkur****MERKUR**Date: **01-05-2021**Page: **81-83**Periodicity: **Bi-Monthly**

Journalist: -

Circulation: **34000**

Audience: -

Size: **1 151 cm²**

« Le train de la RSE est en marche ! »

PHOTOS Laurent Antonelli / Agence Blitz

Diplômé en sciences économiques et sciences actuarielles de l'Université Libre de Bruxelles, Marc Lauer a débuté sa carrière au Commissariat aux Assurances, dont il est devenu membre du comité de direction. En 2004, il rejoint le Groupe Foyer, où il occupe aujourd'hui la fonction de CEO. Marc Lauer est également président du conseil d'administration de l'ACA (Association des compagnies d'assurances et de réassurances du Grand-Duché du Luxembourg) et membre élu de la Chambre de Commerce depuis mai 2020, membre du HCPF (Haut Comité de la place financière), administrateur de l'UEL (Union des entreprises Luxembourgeoises) et de PROFIL (Fédération des professionnels du secteur financier, Luxembourg). Il a pris la présidence de l'Institut National pour le Développement durable et la Responsabilité sociale des entreprises (INDR) début 2021.

Pouvez-vous nous rappeler comment l'INDR a vu le jour et quelles sont ses grandes missions ?

L'INDR a été créé en 2007 par l'Union des Entreprises Luxembourgeoises (UEL) et ses membres, avec pour mission de guider les entreprises luxembourgeoises dans l'adoption de la Responsabilité sociale ou sociétale des entreprises (RSE), afin qu'elles contribuent au développement durable et améliorent leur compétitivité et leur image. Cela montre qu'en 2007, déjà, il y avait à l'UEL une réflexion sur ces sujets, les principes du développement durable et leurs liens entre l'entreprise et la société et le fait d'intégrer des enjeux sociaux et environnementaux dans leur gestion quotidienne et dans leurs interactions avec des acteurs extérieurs. L'INDR a ainsi pour ambition de convaincre les entreprises qu'il n'y a pas d'opposition entre création de valeur économique et durabilité. Sa mission est donc de promouvoir la RSE au niveau institutionnel, d'offrir un accompagnement complet aux entreprises et en tant que centre de compétences, il assume un rôle normatif, diffuse les connaissances en matière de RSE et collabore avec les principaux acteurs du développement durable.

Comment l'INDR accompagne-t-il les entreprises dans leur parcours RSE ?

Le programme ESR-Entreprise Responsable, développé en collaboration avec les principaux acteurs de la RSE, dont la Chambre de Commerce, accompagne les entreprises de manière holistique sur la voie de la durabilité en mettant à leur disposition des outils pratiques dont notamment un guide ESR pour établir un premier diagnostic d'auto-évaluation de leur démarche ESR ainsi qu'une labélisation de cette démarche, appelée Label ESR.

Il y a beaucoup d'acteurs œuvrant autour de la RSE. L'INDR se veut être le référent privilégié en la matière et un accompagnateur de choix avec un service de qualité et indépendant offert aux entreprises, couvrant les explications sur les sujets en lien avec la RSE, les formations, le conseil et la valorisation du comportement responsable à travers l'obtention du label ESR.

L'INDR promeut également certaines initiatives nationales. Pouvez-vous nous dire lesquelles ?

L'INDR peut véritablement être considéré comme un facilitateur et un acteur du changement. Il promeut dans ce cadre les initiatives nationales comme le JobBoard, Jobelo,

le MLQE (Mouvement...), la VISION ZERO, la Charte de la Diversité, les labels « *Sécher a Gesond mat System* », « *Superdréckskëscht* », « *lean and green* », « *clever akafen* » ou encore « *Flécken a Léinen* », etc.

Vous venez de reprendre la présidence de l'INDR. Quelles aspirations/directions souhaitez-vous donner à votre mandat ?

Je souhaite m'inscrire dans la continuité, tout en apportant ma pierre à l'édifice pour consolider le rôle de l'INDR, auprès des entreprises, pour qu'elles le perçoivent comme un référent en matière de RSE, puis être un moteur, afin qu'il trouve son positionnement en Europe. Nous avons un conseil d'administration très dynamique qui souhaite s'impliquer dans le rayonnement de la RSE comme outil stratégique pour les entreprises. Mon rôle est de faire progresser toutes ces initiatives avec l'équipe de l'INDR.

Comment évaluez-vous globalement le niveau de maturité des entreprises luxembourgeoises dans le développement durable ? Y a-t-il des secteurs plus en avance que d'autres sur ces thématiques ?

Aujourd'hui, il est indéniable que la RSE est



01. Marc Lauer a pris la présidence de l'Institut National pour le Développement durable et la Responsabilité sociale des entreprises (INDR) début 2021.

l'un des grands thèmes du débat sociétal. Il n'y a encore que cinq ans, le concept de la RSE était peu connu des dirigeants d'entreprise, alors qu'aujourd'hui, le développement durable est perçu comme une question importante. Maintenant, on peut dire que le train de la RSE est en marche et que les entreprises sont montées dedans. Il faut simplement s'assurer que toutes aillent dans la bonne direction et c'est là que l'INDR a un rôle à jouer. Et il y a encore beaucoup à faire. Toutefois, on note une sensible augmentation de la demande des entreprises, indépendamment de leur taille ou de leur secteur d'activité quant aux problématiques de la RSE. Plus de 1.300 entreprises sont entrées en contact avec l'INDR pour mieux comprendre les enjeux de la RSE. Il est vrai que les entreprises plus exposées en B2B ont davantage formalisé leurs actions, alors que les petites entreprises, bien qu'elles considèrent les sujets RSE comme importants et vivent la RSE au jour le jour, manquent souvent de ressources internes pour formaliser leur démarche.

Quels freins voyez-vous dans la transition des entreprises vers des modèles de fonctionnement durables? Quels leviers? La crise de la Covid a-t-elle eu un impact sur la mise en place d'une démarche RSE dans les entreprises?

Pour mettre en place une vraie stratégie RSE, pour que l'entreprise se transforme, il faut en premier lieu que la Direction fasse preuve de leadership, marque sa volonté d'aller de l'avant et que cela se fasse en accord avec les salariés. En ces temps de crise, de nombreuses entreprises doivent se battre pour assurer leur survie, et elles ne considèrent pas forcément la RSE comme une priorité. Pourtant, nous avons remarqué que le Covid n'avait pas empêché les entreprises de s'intéresser à la RSE. Au contraire, elles ont été très nombreuses à solliciter les conseils de l'INDR. Ces entreprises ont bien compris la RSE comme un enjeu stratégique qui permet de renforcer leur résilience pour l'après-crise. Pour l'INDR, la période de confinement a été l'occasion de finaliser la

nouvelle édition du Guide ESR, de préparer le terrain pour les grandes initiatives du label européen, du Pacte Entreprises et droits de l'Homme, de la communication autour des entreprises labellisées ESR, des formations RSE, etc.

Les entreprises doivent réaliser qu'il n'est pas si compliqué d'intégrer la RSE dans leur stratégie, par exemple, en déléguant cette tâche à une personne spécialement formée et mandatée par la direction, avec les ressources nécessaires. Parfois, certaines entreprises veulent trop bien faire et tout faire d'un seul coup. Mais pour commencer, il y a tout intérêt à construire sur l'existant. Par exemple, si une entreprise a mis en œuvre une bonne stratégie de sécurité et santé au travail, elle peut la développer en y incluant le bien-être, l'étendre ensuite au respect des droits de l'Homme, à sa politique RH, etc. Elle se donne ainsi des priorités qui s'avèrent utiles pour l'entreprise et ses parties prenantes, et qui s'inscrivent dans l'amélioration continue. Un bon accompagnement comme celui qu'offre l'INDR est primordial pour partir sur de bonnes bases. Pour prendre un exemple concret et parler de ma propre expérience, au Groupe Foyer, cela fait de nombreuses années que nous sommes engagés dans le processus RSE, qui s'est développé notamment autour d'initiatives émanant directement des employés dans diverses thématiques sociétales. Aujourd'hui, la RSE dépasse ces initiatives et a trouvé sa place dans notre stratégie, dans une démarche tout aussi enthousiasmante, mais aussi plus structurée et dotée d'une gouvernance propre.

Quelles sont les modalités pour accéder à la labellisation ESR – Entreprise Responsable?

La labellisation ESR s'adapte aux besoins et à la maturité de l'entreprise. Un conseiller de l'INDR accompagne l'entreprise pas à pas: le Guide ESR comme ouvrage de référence, une autoévaluation en ligne, un plan d'action, des recommandations d'outils et de solutions pratiques, des formations sur mesure. Une vérification indépendante par un expert agréé a alors lieu dans l'entreprise en toute discrétion, pour parcourir les justificatifs et voir si l'entreprise est éligible.



L'INDR confirme ensuite l'obtention du label pour une durée de 3 ans, et propose un pack de communication (trophée, certificat, vidéo, logo ESR etc.) pour valoriser et promouvoir le positionnement responsable de l'entreprise.

L'INDR se positionne comme la référence nationale pour la RSE au Luxembourg. Quelles synergies existe-t-il avec les Chambres patronales et les fédérations et associations professionnelles ?

Les synergies se font tout naturellement. L'INDR, comme l'UEL, est constitué des organisations patronales dont la Chambre de Commerce, la Chambre des Métiers et les fédérations professionnelles ABBL, ACA, CLC, Fédération des Artisans, FEDIL et HORESCA. Il est ainsi un point d'entrée unique à toutes les entreprises du secteur privé, hormis l'agriculture. Son programme complet d'accompagnement des entreprises est porté et promu par les organisations membres de l'INDR. Le rayon d'action de l'institut national est donc immense. L'INDR assume un rôle de coordination dans le cadre d'un groupe de travail rassemblant les membres autour de la RSE. Il s'investit aussi dans des groupes de travail dédiés des chambres professionnelles, comme le GT Développement durable de la Chambre de Commerce, ou d'autres plus spécifiques, pour faire avancer des initiatives sectorielles (toolbox RSE) ou thématiques (Entreprises et droits de l'Homme, VISION ZERO, reporting non-financier, *clever akafen fir Betriber*, etc.). Il rapporte régulièrement au comité exécutif et au conseil d'administration composés l'un des directeurs, l'autre des présidents des organisations membres.

Quel positionnement le Luxembourg peut-il ambitionner d'atteindre dans la définition de standards internationaux ?

Il existe plusieurs initiatives isolées au niveau européen. L'INDR s'est récemment associé à deux partenaires, l'un en France, l'autre en Suisse, qui délivrent chacun une certification RSE aux entreprises selon les mêmes dispositions que l'INDR, c'est-à-dire une évaluation suivie d'une vérification sur site par une tierce partie. Ces trois acteurs

vont donc prochainement lancer une initiative normative européenne qui permettra à une entreprise certifiée RSE par l'un des trois organismes d'accéder automatiquement à une certification européenne. Je pense que cette initiative est absolument nécessaire pour nos entreprises qui opèrent sur le marché intérieur et l'Europe n'aura d'autre choix que de créer quelque chose de commun.

L'agenda réglementaire avance rapidement sur les thématiques du développement durable. Quelles obligations et initiatives sont à venir dans le domaine de la due diligence en matière de Droits de l'Homme et d'impacts environnementaux dans la chaîne de valeur des entreprises ?

Une directive européenne sur la diligence raisonnable est en préparation pour le mois de juin de cette année. L'INDR, tout comme l'UEL d'ailleurs, fait partie du groupe de travail Entreprises et droits de l'Homme, coordonné par le ministère des Affaires étrangères et européennes. Deux plans d'action nationaux sont nés de ces travaux visant la mise en œuvre des Principes directeurs des Nations unies relatifs aux entreprises et aux droits de l'Homme. Un des points d'action est justement la sensibilisation des entreprises à mettre en œuvre ces principes directeurs. Une initiative, le Pacte national Entreprises et droits de l'Homme, sera bientôt lancée conjointement par l'INDR, l'UEL et le ministère des Affaires étrangères et européennes, par laquelle les entreprises pourront s'engager à mettre en œuvre une diligence raisonnable dans leur chaîne de valeur économique. Des outils et références seront mis à leur disposition. Notre but est ainsi de préparer très concrètement les entreprises à une législation européenne qui s'annonce depuis quelque temps. La campagne de sensibilisation des entreprises pour l'adhésion à ce Pacte se fera par les canaux de communication des organisations membres de l'INDR.

Sur le point des droits de l'Homme, l'INDR est très clair. Vu la dimension fondamentale de l'approche Entreprises et droits de l'Homme et son caractère international, ce sujet doit être traité sur un *level-playing*

« Je suis sûr que de nombreuses nouvelles initiatives verront encore le jour dans les années à venir et que l'écosystème luxembourgeois aura de nouvelles ambitions pour le pays en matière de RSE. »

field avec un engagement des États qui doivent soutenir les entreprises. L'INDR s'attend à ce que l'État garantisse une sécurité juridique aux entreprises lorsque celles-ci ont mis en place une diligence raisonnable selon les règles de l'art. Avant toute chose, il estime que la sensibilisation des entreprises est une priorité, afin de leur fournir les éléments pour comprendre non seulement les attentes à cet égard, mais aussi l'opportunité que le respect des principes directeurs peut présenter en termes de compétitivité et de gestion du risque, en particulier de réputation. Le Pacte national devrait constituer une étape importante sur cette voie.

Je suis confiant en l'avenir. Beaucoup de chemin a déjà été parcouru depuis cinq ans et je suis sûr que de nombreuses nouvelles initiatives verront encore le jour dans les années à venir, et que l'écosystème luxembourgeois aura de nouvelles ambitions pour le pays en matière de RSE. Si nous regardons autour de nous, nous n'avons pas à rougir de ce qui a été accompli, car nous avons déjà mis beaucoup de choses en place par rapport à certains pays. —

**Merkur**Date: **01-05-2021**Page: **45**Periodicity: **Bi-Monthly**

Journalist: -

Circulation: **34000**

Audience: -

Size: **5 395 cm²**

Taking responsibility for tomorrow

TEXT Hannah Ekberg

As the world sees both increasing numbers of environmental catastrophes and is reduced to a global village due to the accessibility of information via ever expanding online news outlets, such as blogs and social media, companies must be ever more aware of the far-reaching impact of any and every decision they make, not only for their business but society as a whole, and ready to provide answers to consumers and governing bodies. In this scenario, sustainable development and the role of Corporate Social Responsibility (CSR) are also gaining importance by the day in Luxembourg and around the world, despite the Covid-19 pandemic, and provide everyone an opportunity to work together to create a better tomorrow. Let's take a look.

The first references in modern times of the concept that is today known as Corporate Social Responsibility (CSR) is generally considered to have been in the 1950s in the United States. The publication of Howard Bowen's book, 'Social responsibilities of the businessman' in 1953 would see him go down in history as the father of CSR as it is now known. Yet it would take decades for these concepts to be organised and promoted by institutions and governing bodies, and overall, international organisations and leaders in Europe would be among the first to pave the way.

In 1976, the Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD) published guidelines for responsible business conduct. Known as the *OECD Guidelines for Multinational Enterprises*, they were last updated in 2011 and are currently under review. 44 governments from all regions of the world encourage their enterprises to observe the guideline's recommendations in their operations. More recently, in 2018, they published due diligence guidelines, *OECD Due Diligence Guidance for Responsible Business Conduct*, which are based on the original guidelines for multinationals.

The International Labour Office (ILO) would adopt the *Tripartite Declaration of Principles concerning Multinational Enterprises*

and *Social Policy* in 1977. They have been regularly updated ever since and offer guidance on training, conditions of work and life, and industrial relations. Adhering to the guidelines is recommended to, 'contribute to a climate more conducive to economic growth and social development'.

In North America, the International Institute for Sustainable Development (IISD) was founded in Canada in 1988. In announcing its creation to the United Nations at the time, then Prime Minister Brian Mulroney said, 'mankind is not destined to destroy itself; war is not inevitable; poverty can be alleviated; the environment can be preserved; injustices can be made right'. Their work continues to this day, guided by their CREATE strategy, which stands for *climate, resources, economies, act together, and engage*.

First guidelines

In 1993, then President Delors of the European Commission made an appeal to businesses to join the fight against social exclusion in terms of employment. This resulted in the mobilisation of resources and the creation in 1995 of CSR Europe, the European business network for corporate sustainability and responsibility. In 2001, the EC would publish the Green Paper,

Promoting a European framework for Corporate Social Responsibility, in which they also highlighted the connection between CSR and the objective of creating a network that would support small and medium-sized enterprises (SMEs) in international growth, which then became the *Entreprise Europe Network* because, 'corporate social responsibility contributes significantly to a favourable climate towards entrepreneurship'. A decade later, in 2011, the EU strategy for CSR was renewed and highlighted the need for legislation regarding disclosure for social and environmental information, which then led to Directive 2014/95/EU of the European Parliament and of the Council of 22 October 2014 regarding 'disclosure of non-financial and diversity information by certain large undertakings and groups'. In parallel and complementary to this, the European Green Deal was announced at the end of 2019 by the current European Commission President Ursula Von der Leyen as 'a roadmap for making the EU's economy sustainable by turning climate and environmental challenges into opportunities across all policy areas and making the transition just and inclusive for all'.

The Global Reporting Initiative (GRI) was founded in the United States in 1997 following the 1989 Exxon Valdez oil spill in waters off of Alaska's coast that led to an environmental catastrophe. GRI published their first guidelines in 2000, which are considered the world's first global framework for sustainability reporting. As an independent international organisation, their initial goal was to create an accountability

01. The Global Reporting Initiative (GRI) was founded in the United States in 1997 following the 1989 Exxon Valdez oil spill in waters off of Alaska's coast that led to an environmental catastrophe. GRI published their first guidelines in 2000, which are considered to be the world's first global framework for sustainability reporting. An independent international organisation, their initial goal was to create an accountability mechanism to ensure enterprises were environmentally responsible, which then developed to include social, economic and governance issues. Birds killed as a result of oil from the Exxon Valdez spill. Photo courtesy of the Exxon Valdez Oil Spill Trustee Council.



mechanism to ensure enterprises were environmentally responsible, which then developed to include social, economic and governance issues. In 2002, they relocated to the Netherlands, and in 2016, they transitioned from providing guidelines to producing standards for sustainability reporting.

A global movement

The *United Nations Global Compact governance* framework was adopted by the United Nations' then Secretary-General Kofi Annan in 2005. Now considered to be the world's largest corporate sustainability initiative, it serves as a core CSR reference for companies around the world. It was reviewed in 2017 to ensure it could deliver its mandate to 'mobilize a global movement of sustainable companies and stakeholders to create the world we want'. The key stakeholders consist of government representatives from member countries, business representatives from companies that have demonstrated commitment to CSR, civil society, labour organisations and related UN organisations, and global programmes.

In 2011, the United Nations Human Rights Council endorsed the *Guiding Principles on Business and Human Rights*. Split into three parts, part two addresses 'the corporate responsibility to protect human rights'. It contains 31 principles that 'apply to all States and to all business enterprises, both transnational and others, regardless of their size, sector, location, ownership and structure', but are not to be considered legal obligations.

In line with the UN Global Compact governance framework, the UN *2030 Agenda for Sustainable Development* was adopted in

2015 and contains the 17 Sustainable Development Goals (SDGs) that are now foundational in CSR strategies around the world. The *Paris Agreement*, a legally binding international treaty on climate change, was also adopted in 2015, and is overseen by the United Nations Framework Convention on Climate Change (UNFCCC), whose ultimate aim is 'preventing dangerous human interference with the climate system'.

In Luxembourg, the INDR (*L'Institut National pour le Développement durable et la Responsabilité sociale des entreprises*), was founded in 2007 by the members of the *Union des Entreprises Luxembourgeoises* (UEL), the umbrella organisation for employers (see The Interview p.80). Their aim was visionary: to promote corporate social responsibility (CSR). Also in 2007, the IMS (Inspiring More Sustainability) network was founded as a non-profit that federates and mobilises Luxembourg companies actively involved in CSR.

The International Organization for Standardization (ISO) then published their CSR reference standard in 2010, *ISO 26000: Guidance on social responsibility*. To give an idea of the scope of the project, some 500 experts around the world were involved in the working group that developed this standard.

So what is the concept?

Corporate social responsibility (CSR) consists of a vast web of concepts and stakeholders that can vary widely depending on location and in accordance with regulations in force.

In 2007, the International Institute for Sustainable Development (IISD) published a



02. Minister of the Environment, Climate and Sustainable Development, Carole Dieschbourg, has advocated for a 'no-regrets' approach to solutions for protection of eco-systems, as well as climate change. She has also championed the success of Luxembourg's Climate Pact that supports the 2019 integrated *National Energy and Climate Plan (NECP)*, which in turn is committed to aligning Luxembourg with the 2015 *Paris Agreement*, in terms of taking into account local stakeholders.

© Shane Rounce / Unsplash

03. From the mid-1970s to the mid-1980s, there were no red M&Ms. A red food dye at the time was rumoured to be a health risk and the United States Food and Drug Administration banned it. Wary of the public's fears due to the negative publicity about red dye overall, Mars decided to discontinue red M&Ms altogether for ten years, re-introducing them again in the mid-1980s. Had this happened today, in the era of CSR and the Internet, Mars may have had other options for how they handled the situation.

© Robert Anasch / Unsplash

CSR implementation guide in which they highlighted the importance of the evolving nature of CSR and how at that time, it did not yet have a universal definition. They put forward a working definition from ISO, while maintaining that each firm needs to develop its own working definition of CSR. ISO's CSR reference standard ISO 26000:2010 defines CSR as the *'responsibility of an organization for the impacts of its decisions and activities on society and the environment, through transparent and ethical behaviour that: contributes to sustainable development, including health and the welfare of society; takes into account the expectations of stakeholders; is in compliance with applicable law and consistent with international norms of behaviour; and is integrated throughout the organisation and practised in its relationships'*.

The European Commission initially described CSR in 2001 as, *'a concept whereby companies decide voluntarily to contribute to a better society and a cleaner environment'*

and *'integrate social and environmental concerns in their business operations and in their interaction with their stakeholders on a voluntary basis.'* As of 2011, the EC began defining CSR more succinctly as, *'the responsibility of enterprises for their impact on society'*, specifying that it should be company led, with support from public authorities through voluntary measures and regulation.

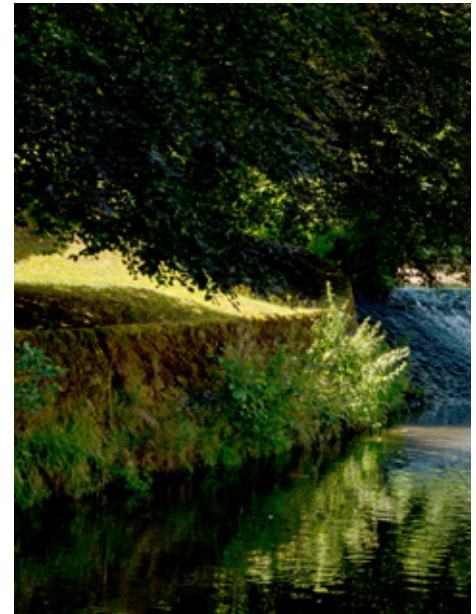
In Luxembourg, the INDR has found a balance between the definitions of ISO and the EC by defining CSR as what *'brings together all of the resources and voluntary actions of a company to contribute to sustainable development. CSR is the strategic tool that helps your company to adapt to its economic, social and environmental context, while creating shared value both for itself and for the society in which it evolves.'*

The common denominators in these definitions of corporate social responsibility (CSR) are enterprises and their impact on society and the environment.

'Corporate social responsibility (CSR) consists of a vast web of concepts and stakeholders that can vary widely depending on location and in accordance with regulations in force.'

From catastrophe to cultivating well-being

Although younger generations may only ever have known M&Ms that come in every primary colour, some of us with a sweet tooth will remember a time when red M&Ms went missing. From the mid-1970s to the mid-1980s, there were no red M&Ms. A common red food dye at the time was rumoured to be a health risk and the



'The common denominators in the definitions of corporate social responsibility (CSR) are enterprises and their impact on society and the environment.'

United States Food and Drug Administration banned it. Mars did not use the red dye in question but, wary of the public's fears due to the negative publicity about red dye in general, decided to discontinue red M&Ms altogether for ten years, re-introducing them again in the mid-1980s. Yet another red dye is now used and, due to differing regulations, one type is used in the US, and another in Europe. Had this happened today, in the era of both CSR and the Internet, Mars may have had other options for how they handled the situation.

Also in the 1980s, DuPont de Nemours ran into trouble with a Teflon production plant in the United States when a toxic chemical was leaked into the local water supply and poisoned the surrounding communities.

This created an ongoing health crisis resulting in devastating health problems spanning several generations as well as hefty lawsuits. This was not an isolated incident and these situations are not always black and white, demonstrating the need for comprehensive, situational-relevant, customised CSR strategies. In the case of DuPont de Nemours, while their facility was poisoning the local water supply, employees were well paid, received generous benefits, and the community also received support for the arts, schools, and sports. Ultimately, this tragedy led to changes in operating procedures and the installation of water filtration plants and today, responsible water management is at the heart of DuPont de Nemours' CSR strategy. They are now employing risk assessment tools from the World Resources Institute (WRI) and the WWF for all DuPont sites around the world and will also implement the *International Water Stewardship Standard* from the Alliance for Water Stewardship for sites where there could be significant water risks.

These situations are not a thing of the past or something that only happens in distant lands. In March of 2021, the Luxembourg Federation of Sport Fishermen (*Fédération luxembourgeoise des pêcheurs sportifs, FLPS*) raised a red flag after finding a considerable amount of dead fish in the Attert

river, believed to have been the result of wastewater contamination after a fire in a biogas plant in Belgium. An investigation was launched, led by the Water Management Agency, which is responsible for implementing the Luxembourg Government's environmental policy along with the Nature and Forest Agency and the Environment Agency.

Minister of the Environment, Climate and Sustainable Development, Carole Dieschbourg, has advocated for a 'no-regrets' approach to solutions for protection of eco-systems, as well as climate change. She has also championed the success of Luxembourg's Climate Pact that supports the 2019 integrated *National Energy and Climate Plan* (NECP), which in turn is committed to aligning Luxembourg with the 2015 *Paris Agreement*, in terms of taking into account local stakeholders.

The local recycling initiative, *SuperDreck-skëscht*, has indeed been proactive in Luxembourg for more than 35 years. Launched in 1985 by the then Minister of the Environment, Robert Krieps, it is aligned with Luxembourg's Waste and Management Act of 2012 and the European Commission regulations on voluntary participation in eco-management, and has a labelling scheme for enterprises committed to



05



06

environmentally respectful waste management. During the ongoing COVID-19 pandemic, they reconfirmed their commitment to the EU's ban on single-use plastics (Directive 2019/904, to start in 2021) in their June 2020 article, *Reusable Packaging and COVID-19* (available on their website www.sdk.lu). Some regions and organisations have tried to delay, or ban, implementing the Directive, based on the idea that reusables are unsafe in the era of the pandemic and one-use, disposable plastics are more hygienic. *SuperDrecksKëscht* highlighted that the pandemic *'should not become an excuse to pollute or roll back environmental policies. For decades, reuse and refill models have proven that achieving a real circular economy is not only possible, but has many positive impacts'*.

Minister Dieschbourg has also underlined the importance of international solidarity

04. 05. In March of 2021, the Luxembourg Federation of Sport Fishermen (Fédération luxembourgeoise des pêcheurs sportifs, FLPS) raised a red flag after finding dead fish in the Attert river believed to have been the result of wastewater contamination after a fire in a biogas plant in Belgium. Sometimes decisions are made that have far-reaching consequences, whether procedural, budget related, or in terms of accident preparedness or lack thereof. This is where CSR strategies play a role in shaping a future beneficial to all.

© Michael & Diane Weidner / Unsplash (photo 04).

© Jwh at Wikipedia Luxembourg. The Attert river at Tussengsmillen, Luxembourg (photo 05).

06. More and more companies are anchoring marine protection in CSR strategies through commitments to cleaning up the world's oceans.

© Beth Jnr / Unsplash



Lorenzo Zullo
CEO; ChemChain

'If companies are able to trace and recover materials from products...they can minimise their impact on the environment...'

ChemChain was founded in 2019 and helps companies track information on the chemicals they use, which can also help them build more effective CSR strategies. What drove you to start ChemChain?

The World Bank estimated that 600 million tons of products are incinerated or sent to landfills every year, with a huge negative impact on the environment and loss of precious resources. This happens because currently it is not possible to trace materials during their life cycle and identify their composition, making it difficult to recover them. It is all about supply chain communication – which also means sharing sensitive information on material composition that is part of companies' know-how. That's why we developed ChemChain, a platform to allow companies to embed information in their products and pass them along the supply chain in a secure way.

Since launching ChemChain two years ago, what have been your clients' principal concerns?

I believe the factors driving such initiatives are a mix of future/upcoming legislation (such as the *European Green Deal* and the *European Chemicals Strategy*), internal sustainability goals, as well as potential cost savings. If companies are able to trace and recover materials from their products after their service life, they can minimise their impact on the environment and decrease their dependency on raw materials. This need is increasing, hand-in-hand with emerging technologies that are capable of recovering substances from complex materials. A precondition for that, however, is to know exactly the composition of such materials.

ChemChain is based on a unique blockchain protocol currently tested by major chemical companies including Dow Chemicals, Solvay and P&G. Approximately 60% of our ongoing pilots are related to enabling new circular business models. 20% of the pilots are related to exchanging data on the sustainable origin of the raw materials, to be able to provide more backing information on the sustainability claims on the final products. The remaining pilots focus on creating an auditable history of the entire supply chain in industries like pharma, where pharmaceutical companies run frequent audits to ensure the quality of their production.

Have you seen particular evolution in clients or their needs since 2019? And COVID-19 impact?

When COVID struck, all companies had to halt non-business critical projects. We have since seen an interesting differentiation between companies that consider sustainability critical work and others who probably were engaging with us mostly for marketing purposes.



Marc Jans
Director; Jans Groupe

‘There must be a clear separation, leaving stress at work and being fully present at home.’

At a time when the ‘right to disconnect’ is being debated, Jans Groupe, a family company specialising in turnkey homes, has taken a decisive step: between 19.00 and 6.00, including weekends, an automatic reply is sent to email senders informing them that their email has been retained by the server and will only be forwarded to the recipient the following morning, or Monday morning. Why did Jans Groupe implement this practice?

As a family business, we are convinced that time spent with family and friends is as essential as time at the office. A balanced and grounded mind is crucial to withstand the intensity of the business world. Sometimes, we must make decisions in minutes or seconds. Doing that with a churned mind can lead to bad decisions which can lead to more stress. There must be a clear separation, leaving stress at work and being fully present at home while spending time with loved ones. For a company founder, especially in the early years like our father was, this may seem contradictory. He lived for the company and often did not separate office and home, working in the evenings and weekends. But he also quickly realised that if you expect maximum performance from your employees, you must encourage them to take time off and allow them to switch off completely. You cannot have your employees awake for hours at night thinking about the last email they received – minutes ago. The consequences were clear and we had to ensure that there was no temptation to check emails at night while at home.

Do you also have a rule for phone calls? And a system for emergencies?

After implementing the email policy, the rest was straightforward. We arranged an emergency phone number for clients, where we have a detailed schedule. It defines who is on duty and available to resolve, for example, heating or plumbing emergencies. There were initial concerns, but they quickly subsided as we communicated that for emergencies there are always solutions. However, this rarely happens and the inhibition threshold is much higher now. From the moment our staff no longer had access to their email, we experienced a profound change. Their spirit, mind, and way of interacting overall changed; they were concentrated and productive during office hours, and present at home, enjoying their time off.

Is your system part of an established CSR strategy? Or is it about work-life balance, which can be exceptionally important in family companies.

We have not yet established a CSR strategy. So far, we have concentrated on setting a good example and exemplifying our values to our employees. What counts for us is that we live our values. We believe that a collaborator with a well-balanced work-life is healthier and more effective, especially during tense periods when we need to rely on each other entirely to be productive and efficient in order to last.



07. The IMS (Inspiring More Sustainability) non-profit network in Luxembourg mobilises stakeholders in innovative initiatives in CSR. The national representative of CSR Europe organises working groups to explore and test sustainable solutions and pilot projects, publish guides, and hold awareness-raising events and conferences. Their projects tackled these different challenges: people, planet, and prosperity.

© IMS Luxembourg

08. The *community* pillar of the Chamber of Commerce’s CSR strategy supports youth through the school-enterprise (*Relation Ecole-Entreprise, REE*) workshops that prepare them for their future careers and encourages entrepreneurship; as well as House of Training educational programmes.

© Pierre Guersing

09. The Luxembourg Green Exchange (LGX) is the first initiative in global capital markets dedicated to green instruments. The COVID-19 pandemic, rather than hindering interest in all things environmental, social, and governance (ESG), has in fact amplified interest.

© Markus Spiske / Unsplash



in terms of financing global sustainability measures and the Luxembourg-EIB Climate Finance Platform (LCFP) initiative between Luxembourg and the European Investment Bank (EIB) that allows for attracting private investment for ‘climate change mitigation and adaptation’.

A role to play

Sometimes decisions are made that have far-reaching consequences, whether procedural, budget related, or in terms of accident preparedness or lack thereof. This is where CSR strategies play a role in shaping a future beneficial to all. While they tend to be aligned with regulations and not enforced by legislation, they invite enterprises to take responsibility for their actions, including accident preparedness, and the impact on the environment and communities within which they operate and society overall (see ChemChain interview on p. 49).



‘Sometimes decisions are made that have far-reaching consequences, whether procedural, budget related, or in terms of accident preparedness or lack thereof. This is where CSR strategies play a role in shaping a future beneficial to all.’

In April of this year, the beer giant Anheuser-Busch InBev provided an example of what that might look like today. As so many enterprises this year, they were in a difficult situation due to the COVID-19 pandemic. With the restaurant and events sectors more or less entirely shut down for months on end, beer sales in Belgium dropped dramatically and left them with millions of litres of stale beer. Following a commitment outlined in their governance charter to achieve the highest standards of corporate governance while generating business results and managing environmental and social responsibilities, they retasked employees, rather than laying them off due to declining workloads, with collecting the beer from clients. The beer was then purified in line with environmental standards, before being poured into the Meuse river in Belgium.

Closer to home yet presenting on a more directly international scale, Curver plastics,

with their headquarters in Niederkorn, Luxembourg, has anchored another sort of water protection in their innovation and sustainability strategy: a commitment to cleaning up the world’s oceans by partnering with Waste Free Oceans (WFO), whose mission is to reduce, reuse and recycle marine litter. Dedicated to being a force for change by having a positive impact on people and the planet, Curver operates by five key sustainability goals, one of which commits to not producing single-use plastics, and further, gives new life to waste from landfills by transforming it into new products.

For SMEs, CSR may look a bit different. Having close contact with their employees, clients and communities, some of the elements of CSR will be so much first nature to SMEs that they may not yet have established a CSR strategy (see Jans Groupe interview on p. xyz). This was also suggested by the economic think tank *Fondation IDEA* in their 2019 article, *Responsabilité Sociale*

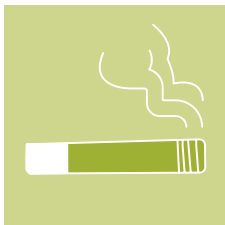
des Entreprises: faire et/ou faire... savoir? L'évolution du reporting RSE au Luxembourg (available in French on their website www.fondation-idea.lu), as one explanation for statistics from 2017 showing Luxembourg as a low performer (59%) in terms of CSR reporting, compared to neighbouring Germany (73%) and France (94%). They suggest that the low percentage could be for various reasons, including due to an economy that is structured around lots of businesses where there is a certain closeness between employers and employees, but that doesn't mean companies aren't taking care of their employees, the environment, and their governance. Sometimes, talk is cheap and actions speak louder than words.

Yet, that can also be the reason why some companies do decide to set up and communicate a dedicated CSR strategy: taking that action can send a message with impact. In the *Baromètre de l'Economie* bulletin on sustainable development published by the Chamber of Commerce in the second semester of 2020 (available in French on the cc.lu website), already well into the COVID-19 pandemic, company directors considered the top advantages for setting up a CSR strategy to be: image, reputation, favour with clients; innovation; and vehicle of transformation for the company. Complementary to those points, the top motivations



Attention to well-being

The negative impact of the COVID-19 pandemic on mental health has been severe, due to lock-down isolation, loss of employment, greatly increased workloads... as well as the strain of living through a deadly pandemic and, for some, the impact of the virus itself on the brain. More and more companies are prioritising mental health in their CSR strategies via various initiatives and rules on disconnecting from work after hours.



Litter-free zone

Introduced to Luxembourg by Shime, a CSR consultancy agency and IMS member, the Zéro Mégot project aims to find solutions to end cigarette butt pollution. The cigarette butt is the most frequently discarded waste in the world and its plastic and toxic composition make it a blight on the ecosystem. One cigarette butt takes 15 years to degrade in nature and can pollute up to 500 litres of water.

■ Become a Zéro Mégot partner-enterprise here: zeromegot.lu



cited for setting up a CSR strategy were personal reasons (68%); client requests (30%); and legal reasons (24%). Challenges were also present and considered to be: changing the mind-set of collaborators; accessing information regarding possible State aid (to help with CSR compliance); financing the necessary changes; and finding concrete solutions to CSR issues.

More than 70% of those polled in the *Baromètre* said that sustainable development would be worth taking into consideration within companies today. Out of the UN Sustainable Development Goals (SDGs) targeted by the Luxembourg companies polled, the top five were: 3) Ensure healthy lives and promote well-being for all at all ages; 5) Achieve gender equality and empower all women and girls; 8) Promote sustained, inclusive and sustainable economic growth, full and productive employment and decent work for all; 12) Ensure sustainable consumption and production patterns; and, 13) Take urgent action to combat climate change and its impacts. At the same time, only 65% of the companies polled considered themselves to be well informed about sustainable development. This is where the CSR stakeholders in Luxembourg play a role, in particular, the Chamber of Commerce.

What's up in Luxembourg?

In Luxembourg, sustainable development and CSR have been gaining importance year by year and the stakeholders are also growing. More specifically, over the last two decades, the presence of CSR has become more visible with numerous initiatives across sectors and finally a uniting structure in 2007 with the establishment of the INDR (*L'Institut National pour le Développement durable et la Responsabilité sociale des entreprises*), Luxembourg's national CSR institute that also deploys a labelling programme.

Today, with 200 labelled companies, the INDR makes up one of the largest networks of socially responsible companies in Europe. Their CSR guide (published in French as '*Guide ESR*') contains 40 objectives to help companies structure the implementation of CSR practices. Their labelling programme also guides companies through a specific set of criteria leading to a label that confirms their commitment to CSR, reinforces trust and credibility, ensures transparency, and prepares them to meet environmental, social and governance (ESG) requirements.

Also founded in 2007, the IMS (Inspiring More Sustainability) non-profit network in Luxembourg mobilises stakeholders in innovative initiatives in CSR. The national representative member of CSR Europe, they organise working groups to explore and



'For SMEs, CSR may look a bit different. Having close contact with their employees, clients and communities, some of the elements of CSR will be so much first nature that they may not yet have established a strategy.'

test sustainable solutions and pilot projects, publish guides, and hold awareness raising events and conferences. Their work is divided into three distinct groups: people (inclusion and diversity, wellbeing at work, community engagement, youth, business and human rights); the planet (tackling climate change, natural resources and biodiversity, towards zero waste); and prosperity (responsible production and consumption, new economic approaches, social and solidarity economy, transparency and reporting).

One of the more recent projects of the IMS was the publication in February 2021 of the *Inclusion of LGBTI people in the workplace: Good practice guide* (published in French as *Inclusion des personnes LGBTI en entreprise: Bonnes pratiques, témoignages et ressources utiles*). Published jointly with the Diversity Charter Lëtzebuerg, the a national charter led by the IMS that can be signed by any organisation in Luxembourg committing to promoting diversity by 'concrete actions that go beyond legal obligations', it serves to guide employers in their responsibilities to ensure the inclusion and well-being of all of their employees (see IMS interview). The guide is readily available for download via the IMS website: imslux.lu.

10. 11. The *sustainable business* pillar sees every department in the Chamber of Commerce Group actively involved in assisting Luxembourg's enterprises, whether it's through the Economic Affairs' department's bulletins like *Actualités & Tendances* and *Baromètre de l'Economie* that address topics such as poverty and sustainability; International Affairs who promote the Chamber's member companies' know-how in sustainability on an international scene and connect them with the international business community; the House of Startups and Luxembourg City Incubator that support numerous innovative startups, including in environmental technologies; or the House of Entrepreneurship and their support and initiatives, including launching a temporary new job programme, JobSwitch, at the height of the pandemic in April 2020, which matched more than 500 people who had lost employment with temporary employment in sectors seeing increased workforce needs; or the dedicated training offer on CSR at the House of Training.

© Primatt photography (photo 10).

© Jean-Baptiste Moisy (photo 11).



Nancy Thomas

Director, IMS Luxembourg

'A more inclusive company... creates well-being, and retains its talents.'

The IMS (Inspiring More Sustainability) is Luxembourg's leading CSR network mobilising stakeholders in innovative initiatives. How have things evolved in Luxembourg over the past decade?

2015 marked a turning point in sustainable development: the *Paris Agreement*, the UN's *2030 Agenda* defining 169 targets and 17 sustainable development goals (SDGs), and in Luxembourg, the announcement of collaborative work on the third industrial revolution national strategy. Globally, this has been relayed by the media and citizens, pressing economic actors towards sustainable practices. Our organisation grows with our member companies and we started by making them aware of the various issues. Then, in 2012, we suggested that they take action alongside us through collaborative projects. A few of our collaborative projects are the *Zero Single-Use Plastic Manifesto* launched in 2018 (see Transition Kit news on page 29 / Corporate News), the Sciences-based Targets and Climate Action Luxembourg Task Force focusing on guiding our members towards carbon neutrality and beyond, or the Luxembourg Sustainability Forum conference organised each year by IMS.

Has the COVID-19 pandemic raised new concerns?

The pandemic led to almost global experimentation of remote work, showing that most teleworkers were not ready to efficiently balance digitalisation. IMS has been studying professional infobesity and hyperconnection since January 2019 and concern about these subjects has spread rapidly through 2020. Since most companies managed the technical support internally, IMS contributed as of April 2020 with events, tools, information circulation, and shares resources on www.imslux.lu.

IMS and the Diversity Charter Lëtzebuerg recently published a good practice guide on LGBTI inclusion at the workplace. Tell us more!

Every two years, the signatories of the national Diversity Charter are obliged to answer a questionnaire and we then analyse their practices and publish the results in the *Baromètre Diversité et Entreprise*. In 2016, the sexual orientation criteria was one of the legal criteria less treated by companies. That's why we decided to tackle that challenge. We started work in 2017 with several workshops and a first publication (*LGBTI Inclusion: Developing initiatives and best practices to enable everyone to be themselves*). This highlighted the lack of tools and concrete examples, hence this second publication (in French: *Inclusion des personnes LGBTI en entreprise: Bonnes pratiques, témoignages et ressources utiles*). The strength of this publication has been testimonies from those directly concerned and allies. The direct feedback is that in this way, we gradually break taboos and build confidence. A more inclusive company, and no matter what criteria of diversity we are talking about, allows its employees to be themselves, creates well-being, and retains their talents. The next step will be a focus on transgender people.

**Anne-Marie Loesch**

Head of Business Development & CSR; Luxembourg Chamber of Commerce

'CSR is vital to a company's future success.'

In 2019, CSR was further anchored in the heart of the Chamber of Commerce's operations with the creation of the Business Development & CSR department, under your leadership. What are some CSR challenges that the Chamber of Commerce can help SMEs with, in concrete terms?

We have noticed an increasing interest in the business community when it comes to sustainable business practices and a need for guidance on implementation. In the past, companies often deployed CSR action plans on the periphery rather than as part of their core business. And sometimes they have embraced individual CSR actions intuitively without maybe acknowledging the value of a more structured, holistic approach. Today, there is a large consensus that CSR is vital to the long-term success of a company – in the future, every business will not only have to deliver financial performance, but also show how it makes a positive contribution to society and the environment, for example by reducing their environmental footprint and improving their value chain. And financial success in the long run is only possible with sustainable economic development.

As there is a need for guidance on strategic integration of environmental, social, and governance (ESG) priorities, the Plenary Assembly of the CC has set up a working group on sustainable development with three pioneering pilot sectors: industry, transport, and banking and insurance. In a bottom-up approach, corporate leaders aim to define 10 common sustainable development commitments for the Luxembourg business community. This common vision will be underpinned by an action plan to support companies in their CSR journey. We work closely with member companies, business associations and other partner organisations such as INDR, IMS, LIST, and more. Our aim is to bundle all existing know-how of all partner organisations and drive new initiatives responding to our members' needs. A full ecosystem to help companies embrace sustainability.

What is the greatest value-add you have seen for companies that implement CSR strategies and obtain the INDR label?

CSR is vital to a company's future success, a way to anticipate legal changes and get ahead of the curve. Proactiveness rather than reactivity. Key value items range from better risk management and cost-cutting, to easier access to finance and to attracting and retaining talent. CSR also provides an impetus to rethink products and processes and innovate to gain access to new markets. Various studies have shown that strong ESG performance is often linked to higher profitability and value creation to stakeholders, so there is definitely a business argument to CSR. As for labels and certifications, roughly 200 companies of various sizes and sectors currently hold the INDR label in Luxembourg. A third-party attests to the CSR compliance and performance, so this label provides trust and transparency, which is valuable in an era of green-washing and self-declarations.



12

'While the needs of businesses, society, and the planet continue to evolve and present ever more complex challenges, innovative responses also continue to be developed and offer more opportunities to everyone. Luxembourg is rising to meet those challenges.'

CSR – A must for finance

Representing the finance sector, the Luxembourg Stock Exchange (LuxSE) has encouraged companies to adopt effective corporate governance practices since 2006 when they first published their principles of corporate governance. They have been regularly updated since then, most recently in 2017 when they were revised to include obligatory disclosure of CSR strategies. Principle 9 of the *X Principles of Corporate Governance* now reads: *'the company shall define its corporate social responsibility policy with respect, including to it those responsibilities related to social and environmental aspects. It shall set out the measures taken for its implementation of that policy and shall provide for these to be adequately published'*. The principles are considered complementary to Luxembourg legislation and mandatory, that is: any Luxembourg company trading on a market operated by the Luxembourg Stock Exchange must adhere to them. LuxSE also has a dedicated CSR strategy, structured around four pillars: people, business, community, and planet, which in turn contribute to nine of the UN Sustainable Development Goals.

Current CEO of LuxSE, Julie Becker, has been involved in sustainable finance for

12. 13. 15. The Chamber of Commerce's internal CSR pillars dedicated to *people* and *planet* strive to be exemplary and are based on actions for its employees and for the environment, including offering fresh fruit to employees, encouraging use of the Government's reusable plastic box initiative, Ecobox, for take away lunches, supporting soft mobility, and using hydropower electricity sourced in Europe. The fresh fruit is provided by local fruit distributor Grosbusch, who obtained their INDR label in 2016, the same year they planted a new orchard in Luxembourg to support the local economy, meet increasing demands for local and seasonal fruit, and sustain local bee populations.

© Gabriele Lässer / Unsplash (photo 12)

© Raphaël Biscaldi / Unsplash. Tignes Dam for hydropower, France (photo 13).

© Ecobox (photo 15).



13

years. In 2016, she was behind the creation of the Luxembourg Green Exchange (LGX), which is the first initiative in global capital markets dedicated to green instruments. In September 2020, the LGX launched a sustainability database that has since been expanded to include more than 3,000 sustainable bonds listed worldwide, as well as increased their scope to include bonds linked to sustainability. The COVID-19 pandemic, rather than hindering interest in all things environmental, social, and governance (ESG), has in fact amplified interest.

Reflecting the increased interest in ESG despite the pandemic, the Luxembourg Sustainable Finance Initiative (LSFI) non-profit that was founded in January 2020 as an independent sustainable development advisory body to the Luxembourg Government, has recently, in early 2021, published their sustainable finance strategy. Their strategy rests on three pillars: awareness and promotion, unlocking potential, and measuring progress. The LSFI was originally conceived in 2018 as the *Luxembourg Sustainable Finance Roadmap*, a document drafted in partnership with the United Nations Environment Programme (UNEP) and providing recommendations on how to establish an effective sustainable finance strategy to contribute to the *UN 2030 Agenda for*

Sustainable Development and the 2015 *Paris Agreement* on climate change.

The Chamber of Commerce, a partner for CSR

If the INDR is geared towards guiding enterprises in implementing CSR and obtaining the CSR label, and the IMS as the national CSR body federates stakeholders and explores solutions, the role of the Chamber of Commerce within the CSR landscape in Luxembourg is more service oriented, reflecting its mission of protecting the interests of businesses and the Luxembourg economy and society overall.

Considering sustainability a key strategic topic for the future that is vital for the competitiveness of all organisations and companies, the Chamber of Commerce created a Business Development & CSR department in 2019. The department provides information and tools for direct action through the Chamber's 'Go-CSR initiative' (see interview on p. 54). A far-reaching CSR strategy that is at the service of the Chamber of Commerce Group and, by extension, Luxembourg's enterprises and economy, it is aligned with nine of the UN's 17 SDGs that are grouped into four pillars that represent the Chamber's priorities: sustainable

business, community, people, and the planet. The objectives of the strategy are to optimise the anchoring of CSR in companies and thus to succeed in the sustainable transition of the economy, increase positive impact, reduce environmental impact, and also show the value-add for everyone in adopting CSR strategies, which contribute not only to strengthening the attractiveness of Luxembourg as a dynamic, prosperous and sustainable economic centre, but also as a source of well-being for all.

Within the Chamber of Commerce Group, the four pillars of Go-CSR are represented by a wide variety of concrete actions that directly implicate employees and their work for Luxembourg's enterprises. The *sustainable business* pillar sees every department in the Chamber of Commerce Group actively involved in assisting Luxembourg's enterprises, whether it's through the Economic Affairs' department and their publications such as the *Actualités & Tendances* and *Baromètre de l'Economie* bulletins, which address issues like poverty, circular economy and other topics related to sustainability; International Affairs, who promote the Chamber's member companies' know-how in sustainability on an international scene and connect them with the international business community (find the new guide



Work as you are

May is EU Diversity Month and 20 May 2021 is Diversity Day!

Diversity Day offers companies an opportunity to share their diversity projects! This year's celebrations may look different due to the pandemic but as always in challenging times, the challenge is an invitation for innovation!

When? On 20 May 2021, all day.

Where? All over Luxembourg.

For whom? All Luxembourg enterprises.

■ More info: chartediversity.lu/en/events/diversity-day-2021

on the cc.lu website); the House of Startups and Luxembourg City Incubator that support numerous innovative startups, including in UrbanTech and environmental technologies (see Starting Blocks, p. 84); the House of Entrepreneurship and their support and initiatives, including launching a temporary job programme, JobSwitch, at the height of the pandemic in April 2020, which matched more than 500 people who had lost employment with temporary employment in sectors seeing increased workforce needs; or the dedicated training offer on CSR at the House of Training.

In order to gain momentum in the adoption of sustainable business practices, the Plenary Assembly of the Chamber of Commerce created a Working Group dedicated to Sustainable Development in 2020. Currently, this working group includes 25 companies from the industry, transport, and banking and insurance sectors. In a bottom-up approach, the Chamber identifies business needs and is in the process of co-creating an action plan to support companies in their CSR journey. This project is carried out in an inclusive approach with all relevant stakeholders in the field of CSR (business federations, partner organisations, research institutes, ...) and aims to bring relevant action plans involving all the existing know-how of the Chamber's partner organisations to their member companies.

And then there is the *community* pillar, which, among other things, supports youth through school-enterprise (*Relation Ecole-Entreprise*, REE) workshops that prepare them for their future careers and encourage entrepreneurship; as well as House of Training educational programmes. For the internal pillars dedicated to *people* and *planet*, the Chamber of Commerce strives to be exemplary, working on actions for its employees and for the environment, including providing fresh, local fruit, encouraging use of the Government's reusable plastic box initiative, Ecobox, for take away lunches, supporting soft mobility, and using hydropower electricity sourced in Europe. Recently, the Chamber of Commerce also analysed its carbon footprint, which is a good tool to have a concrete view of future projects with impact. This list is by no means exhaustive but paints a more complete picture of the Luxembourg Chamber of Commerce's dedication to CSR across their activities and commitments, both internally and externally for their employees and the enterprises they support.

The countdown to 2030

In January 2019, with just over ten years to go to meet the United Nations' Sustainable Development Goals (SDGs) as part of their *2030 Agenda for Sustainable Development*,



Corporate social responsibility is...

Find our detachable poster at the back of the magazine!



14. Left to right: H. E. Mr François Bausch, Minister for Mobility and Public Works, Mr Carlo Thelen, CEO, Chamber of Commerce, and H. E. Mr Han-Maurits Schaapveld, Ambassador of the Kingdom of the Netherlands to Luxembourg on Netherlands-Luxembourg Smart & e-Mobility Day.

© Emmanuel Claude / Focalize

'If the INDR is geared towards guiding enterprises in implementing CSR and obtaining the CSR label, and the IMS as the national CSR body federates stakeholders and explores solutions, the role of the Chamber of Commerce within the CSR landscape in Luxembourg is more service oriented, reflecting its mission of protecting the interests of businesses and the Luxembourg economy and society overall.'

the European Commission published the *Reflection paper: towards a sustainable Europe by 2030*, to outline a roadmap and trigger discussion among all stakeholders for how best to enable the transition towards sustainability, using the UN's Sustainable Development Goals (SDG) as a guide. The paper presented three possible scenarios to consider, the first included future policies and activities, regional and local, to deliver by 2030; the second functioned more as inspiration and guidance, thus giving more freedom to Member States, regional and local, 'to decide whether and how they adjust their work to deliver on the SDGs'; and the third option focused more on helping other countries around the world in their progress, promoting ESG standards through trade agreements and multilateral negotiations, and working more closely with international organisations on these goals. This document was also preparation for the EC's *Strategic Agenda 2019-2024*, which would follow it and has four priorities: protecting citizens and freedoms; developing a strong

and vibrant economic base; building a climate-neutral, green, fair and social Europe; and promoting European interests and values on the global stage. Also in 2019, the EC published an overview of their progress since 2011 on implementation of CSR as a Staff Working Document, *Corporate Social Responsibility, Responsible Business Conduct, and Business & Human Rights: Overview of Progress*.

In terms of legislation, in addition to Directive (EU) 2019/904 on reducing single-use plastics starting in 2021, Directive (EU) 2019/1937 was published in late 2019, 'on the protection of persons who report breaches of Union law'. Commonly known as the 'whistleblower law', it is meant to protect the people who expose and prevent breaches of law that could threaten or harm the public and thus safeguard the welfare of society. It is to be implemented by 17 December 2021 and enforced by 2023. Legislation specifically on sustainable corporate governance is also scheduled for 2021.

CSR initiatives and legislation in both the private and public sectors are growing by the day in Europe, Luxembourg, and the wider world overall. As the negative impact of our ways of consuming, living and working reverberate around us in ever more painfully visible ways, such as dramatic environmental events caused by climate change, as well as serious health issues and new health issues, like COVID-19 burnout, which could soon lead to new legislation on the right to disconnect digitally from work, consumers and the public in general continue to demand transparency and change from corporations, government, and each other, for a better tomorrow.

While the needs of businesses, society, and the planet continue to evolve and present ever more complex challenges, innovative responses also continue to be developed and offer more opportunities to everyone. Luxembourg is rising to meet those challenges. ■

More info:

- [imslux.lu](https://www.imslux.lu)
- [indr.lu](https://www.indr.lu)
- www.esr.lu
- www.csreurope.org
- www.globalreporting.org
- www.unglobalcompact.org



Merkur

Date: **01-05-2021**Page: **34**Periodicity: **Bi-Monthly**

Journalist: -

Circulation: **34000**

Audience: -

Size: **140 cm²**

MINISTÈRE DE L'ÉDUCATION NATIONALE

La formation professionnelle poursuit sa diversification

Afin de donner aux jeunes toutes leurs chances d'avenir et de répondre aux besoins exprimés par le monde économique, l'offre de formations s'adapte et s'élargit.

La formation professionnelle initiale au Luxembourg, ce sont 122 formations aux métiers et professions les plus divers, conçues et mises en place par le ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse et les Chambres professionnelles, et dispensées dans les lycées. La rentrée 2021-2022 verra le lancement, l'extension ou la diversification linguistique de plusieurs formations. Pour le e-commerce, la formation de technicien répondant aux besoins croissants en personnel qualifié et spécialisé dans le secteur du commerce électronique est proposée par le Lycée technique de Lallange et le Lycée technique de Bonnevoie. Elle est accessible aux élèves ayant réussi les deux premières années de technicien (4T et 3T) en division administrative et commerciale. Elle dure deux ans. Les cours sont en français. Pour offrir des qualifications encore plus pratiques, la formation d'agriculteur/ouvrier agricole peut se faire désormais au niveau CCP à partir de la rentrée 2021. Proposée par le Lycée technique agricole, elle est accessible après la réussite d'une classe de 5e secondaire, y compris une 5e de préparation. Elle dure trois ans. Les cours sont en allemand.

Les machines et outils de travail motorisés deviennent de plus en plus complexes et performants. Une nouvelle formation spécialisée sur ce genre d'engins a donc été créée: le technicien en mécatronique agri-génie civil. Proposée par le Lycée technique agricole, la formation est accessible après la réussite du DAP en mécatronique agri-génie civil ou d'un autre DAP du même domaine. Elle dure deux ans. Les cours sont en allemand. À partir de septembre 2021, la formation de mécatronicien aux niveaux DAP et technicien est également dispensée en français. La formation de technicien Smart buildings & Energies prend le relais de la formation en équipement énergétique et technique des bâtiments. Proposée par l'Atert-Lycée de Redange, la formation est accessible après une 5G réussie, avec un bon niveau en mathématiques. Elle dure quatre ans. Les cours sont en allemand. En septembre 2019 a démarré la formation de technicien en Smart technologies, d'une durée de quatre ans. Après les deux premières années généralistes, les élèves pourront choisir, pour la rentrée 2021, de nouvelles spécialités. ■

■ Plus d'informations :
fp.men.lu; st.men.lu; www.mengschoul.lu



Merkur

Date: **01-05-2021**Page: **32**Periodicity: **Bi-Monthly**

Journalist: -

Circulation: **34000**

Audience: -

Size: **126 cm²**

2020, une année charnière

Depuis son lancement en septembre 2018, Letzshop – marketplace dédiée au commerce local – a su se positionner comme un acteur de référence du commerce en ligne au Luxembourg. La crise sanitaire et ses implications sur le comportement des consommateurs, ont fait de 2020 une année charnière pour le site.

Initiée par la Direction générale des classes moyennes, la plateforme de vente en ligne *Letzshop.lu* a été lancée en septembre 2018. Elle est gérée par le groupement d'intérêt économique (GIE) Luxembourg for Shopping, qui regroupe la Direction générale des classes moyennes, la Chambre de Commerce, la Confédération luxembourgeoise du commerce, la Ville de Luxembourg ainsi que 17 communes.

En développement permanent, le portail a cependant connu une année 2020 inédite. En effet, lorsque les commerces ont dû fermer leurs portes lors du

confinement lié à la pandémie de Covid, Letzshop a enregistré une croissance fulgurante, aussi bien en termes de nouveaux adhérents que de commandes. Ces ventes ont gardé un niveau élevé lorsque les magasins ont rouvert. Letzshop a ainsi constaté une augmentation de +1.434% de commandes sur son site en 2020 par rapport à 2019. Ceci a conduit à une explosion du chiffre d'affaires réalisé en 2020 de +803% par rapport à 2019 pour le commerce local. De plus, afin de soutenir les commerçants locaux fortement touchés par la crise sanitaire, le ministre des Classes moyennes, Lex

Delles, avait décidé de renoncer aux frais d'inscription pour 2020. Cette action de soutien a été renouvelée en 2021 et a ainsi également contribué au développement spectaculaire de Letzshop. Autre signe encourageant pour l'avenir, parmi les consommateurs qui ont effectué leurs premiers achats sur Letzshop en 2020, nombreux sont restés fidèles au site. Ce phénomène s'explique notamment par la grande variété de produits que les consommateurs trouvent désormais sur Letzshop et qui s'accroît de jour en jour. En tout, quelque 387.870 produits sont en ligne sur *Letzshop.lu*,

dont 2.270 produits «*Made in Luxembourg*» proposés par 72 commerçants locaux. En outre, depuis leur lancement en novembre 2020, 12.274 chèques-cadeaux Letzshop ont été achetés, dont 670 par des clients privés et 11.604 par des professionnels. ■

Entreprises Magazine

Date: 01-05-2021

Page: 24

Periodicity: Bi-Monthly

Journalist: -

Circulation: 5000

Audience: -

Size: 543 cm²

Formation tout au long de la vie



lifelong-learning.lu passe la barre des 10.000 formations !

Le portail national de la formation tout au long de la vie poursuit sa belle progression, passant de 6.600 formations référencées en 2015 à 10.000 formations en 2021, soit une croissance de 50 % en 5 ans.

En 2015, la plateforme comptait 169 organismes de formation membres, contre plus de 280 recensés à ce jour, soit une augmentation de plus de 60 %. Parmi les 10.000 formations, 1.500 sont proposées à distance.

Un large éventail de formations pour répondre aux besoins des apprenants

Au fil du temps, l'offre de formation s'est amplement diversifiée. Tous les secteurs d'activité de l'économie sont couverts, avec en tête les formations en langues, informatique, direction d'entreprise et développement personnel et professionnel.

Une recherche par mot-clé ou par domaine facilite l'accès à la formation adaptée à ses besoins. Plusieurs filtres tels que le mode d'apprentissage, le lieu de la formation, la durée, le niveau ou encore la langue de prestation permettent d'affiner les résultats de la recherche. Une attention particulière est portée à la lisibilité des formations présentées, en termes d'objectifs, de contenu, de modalités d'évaluation... Les formations se déroulent à distance, en horaires décalés, en cours du soir ou en cours de jour. Elles peuvent être de courte durée ou s'étaler sur plusieurs mois.

Le site renseigne également sur les possibilités d'obtenir un diplôme en formation continue, notamment via l'apprentissage pour adultes ainsi que sur le dispositif de validation des acquis de l'expérience.

Un véhicule d'information unique pour faciliter l'accès à la formation

Tout individu souhaitant se former, à titre personnel, afin de développer ses com-

pétences et consolider son employabilité est invité à consulter lifelong-learning.lu. Pour mener à bien son projet de formation, il peut solliciter une aide à la formation telle que le congé individuel de formation, le congé linguistique, un aménagement du temps de travail ou encore une aide financière spécifique.

Les entreprises qui investissent dans le développement des compétences de leurs salariés peuvent solliciter une aide financière de l'État à travers le dispositif de cofinancement de la formation professionnelle continue ou le subside pour l'apprentissage du luxembourgeois.

Le site publie également les informations utiles liées à la formation au Luxem-

bourg : études et analyses, événements, actualités, législation...

La plateforme publique au service des professionnels de la formation

lifelong-learning.lu constitue un levier incontournable pour les organismes de formation qui souhaitent accroître la visibilité de leur offre et se positionner sur le marché de la formation.

Les professionnels de l'emploi et de l'orientation y retrouvent les formations répondant aux multiples parcours professionnels ainsi que des outils d'aide à l'orientation. ☑





Entreprises Magazine

Date: 01-05-2021

Page: 8

Periodicity: Bi-Monthly

Journalist: -

Circulation: 5000

Audience: -

Size: 176 cm²

ALD AUTOMOTIVE SOLIDITÉ DE SON BUSINESS MODEL EN 2020

Malgré la conjoncture, **ALD Automotive Luxembourg** a confirmé sa position de leader en solutions de leasing et de mobilité avec plus de 30 % du marché luxembourgeois.

Durant l'année 2020, ALD Automotive Luxembourg a mis l'accent sur 3 éléments fondamentaux : l'accompagnement des clients subissant de plein fouet les effets de la crise, l'innovation visant à proposer des solutions plus adaptées à la situation et l'évaluation de la satisfaction des clients dans un but de proximité et d'amélioration permanente.

Parce que la crise sanitaire et économique affecte ses clients et tout particulièrement les petites entreprises, ALD a mis en place des solutions permettant de réduire la charge des loyers ou d'assouplir significativement les termes de paiement. Ainsi, c'est plus de 1.100

contrats qui ont été revus dans le but de réduire les loyers tandis que 85 clients ont bénéficié de la mise en place de plans de paiement spécifiques s'étalant sur 24 mois.

En pleine crise, ALD Luxembourg a aussi démontré sa capacité d'innovation en lançant les offres **ALD Flex**, qui

apporte un ensemble de services de location flexible de 1 jour à 24 mois, et **ALD Second life** qui permet de souscrire un contrat de leasing opérationnel à moindre coût en s'appuyant sur des véhicules d'occasion. Alors que l'automobile devient de plus en plus électrique, la nouvelle solution **ALD Electric** donne accès à la mobilité électrique en intégrant tous les éléments spécifiques, en passant par la borne de rechargement domestique, voire l'usage occasionnel d'un véhicule thermique.

Forte de son plan stratégique *Move2025*, de sa chaîne de valeur labellisée *Made in Luxembourg* et de ses engagements en matière de responsabilité sociétale et environnementale, ALD Luxembourg se dit confiante pour l'avenir. En 2020, l'entreprise luxembourgeoise a d'ailleurs obtenu le très prisé label international *Ecovadis Platinum*.

La flotte d'ALD Luxembourg a clôturé l'exercice 2020 bien au-dessus du cap symbolique des 15.000 unités avec 14.135 contrats de leasing opérationnels auxquels s'ajoute un parc de 924 voitures et utilitaires à disposition d'**ALD Flex**, l'entité en charge des locations de courte et moyenne durées.

www.aldautomotive.lu